Abendpost

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 19. April 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 93.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Für unkonstitutionell erklärt.

Gouverneur Tillmans gerichtliche Niederlage.

Columbia, S. C., 19. April. Das Staatsobergericht von Süd-Carolina hat heute das Spirituosen-Staatsmonopol-Gesetz mit 2 gegen 1 Stimme für verfassungswidrig erklärt.

Zum Detroiter Krawall.

Detroit, 19. April. Bei dem schon gestern berichteten blutigen Kampf zwischen polnischen Strikern und Arbeitern der städtischen Wasserwerke, in nächster Nähe von hier, sind 2 Personen getödtet (der eine, John Pilat, starb ganz kurz darnach) und nicht weniger, als 18 bis 20 verletzt worden, von denen 6 sich in kritischem Zustande befinden. 19 Personen wurden verhaftet. Gestern Abend kam es noch einmal hinter dem Courthaus dahier zu einer kleinen Schießerei, als der Hilfssheriff Bornemann einen Polen verhaften wollte. Letzterer erhielt einen, für den Hilfssheriff bestimmt gewesenen Schuß in das eine Knie.

Der „Great Northern"-Strike.

Fargo, N. D., 19. April. Der gerichtliche Einhaltsbefehl gegen die Striker der Great Northern Bahn ist denselben zugestellt worden. Doch hat man noch keine Züge laufen lassen, und der einzige diesbezügliche Versuch in vergangener Nacht ist fehlgeschlagen, da die Leute den Zug immer wieder in den Lokomotivschuppen zurück bugsirten und endlich das Wasser aus der Lokomotive abließen. Die Bahngesellschaft ist aber entschlossen, sehr bald Züge in Bewegung zu setzen. Bis jetzt ist Alles ruhig. Ein etwaiges Ersuchen der Great Northern an die Northern Pacificbahn, allgemeine Güter der ersteren zu befördern, wird, einer Aeußerung des Betriebsdirektors Kendrick zufolge, nicht gewährt werden.

Der auf heute früh um 11 Uhr angekündigte Strike hiesiger „Great Northern"-Angestellten ist wieder abgesagt worden. — Es sieht jetzt darnach aus, als ob der ganze Ausstand in aallernächster Zeit beigelegt würde. Doch läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Der Coke-Ausstand.

Connellsville, Pa., 19. April. Die Cokezieher in den Anlagen der „Cambria Iron Co." zu Mahoning und Atlas gingen heute früh an die Arbeit. In Erwartung eines Angriffes seitens der Striker von Wheeler und Morrell hatte die Gesellschaft eine große Anzahl Hilfssheriffs als Schutzwache aufstellen lassen. Doch erwies sich diese Maßnahme als überflüssig. Die Leute arbeiten unter der neuen Lohnskala. Heute erfolgten noch neue Verhaftungen von Strikern.

Neuerdings wird gemeldet, daß auch die Ausständigen von Wheeler und Morrell knieschwach geworden sind und die neue Lohnskala angenommen haben.

Die ungarischen und slovakischen Arbeiter sind sehr über das Vorgehen der Strikeführer aufgebracht und drohen mit schrecklichen Enthüllungen über anarchistische Reden, welche in früheren Versammlungen gehalten worden seien.

Coxeys Lumpenpolitiker.

Northeast, Md., 19. April. Die Jones'sche Abtheilung der Coxey'schen Friedensarmee faßte eine solche Vorliebe für unseren Ort, daß sie sich volle 24 Stunden hier aufhielt. Heute Abend trifft sie in Havre de Grace ein. Die Leute haben hier reichliche Beiträge erhalten, sodaß sie augenblicklich sehr gut leben können.

Williamsport, Md., 19. April. Die Coxey'sche Armee hat sich in Hancock um 25 Mann verstärkt. Nachdem die Flotte der Coxeyaner hierher gelangt war, wurde zwischen dem Kanal und dem Potomac ein Lager aufgeschlagen, und man zündete Lagerfeuer an und ließ die Pferde grasen. Das Heer wird heute Abend noch nicht nach Hagerstown kommen, sondern erwartet, noch neue Verstärkungen aus der Umgegend zu erhalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Lahn von Bremen; State of Nebraska von Glasgow; Rhynland von Antwerpen.

New York: Kaiser Wilhelm II. von Genua (brachte die Passagiere erster Kajüte von der „Ems" mit, welche er an der Azoren-Inseln abgeholt hatte.)

New York: Dubbledam von Rotterdam.

Gibraltar: Chicago (amerikanisches Kreuzerboot) von Algier nach Southampton und den Ver. Staaten.

Glasgow: Peruvian von New York.

Boulogne: Amsterdam, von New York nach Rotterdam.

Hamburg: Russia von New York.

Bremen: Trave und Roland von New York.

Abgegangen:

New York: Majestic nach Liverpool; New York nach Southampton.

An Browhead vorbei: Cufic, von Liverpool nach New York.

An Gibraltar vorbei: Neustria, von Marseille über Neapel nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Strichregen; darauf schöner; lebhafte westliche Winde; kälter.

Kongreß.

Washington, D. C., 19. April. Bei der heutigen Fortsetzung der Debatte über die Zoll- und Steuervorlage im Bundessenat hielt Perkins von California eine Rede gegen die Vorlage.

Das Abgeordnetenhaus erörterte einige lokale Vorlagen und ging dann wieder in Gesammtausschuß-Sitzung über, um die Bewilligungen weiterzuberathen.

Ausland.

Die Koburger Hochzeitsfeierlichkeiten.

Koburg, 19. April. Gestern Abend traf auch Kaiser Wilhelm hier ein und wurde von einer glänzenden fürstlich-militärischen Gesellschaft am Bahnhof begrüßt. Eine Delegation Koburger Damen überreichte ihm einen prächtigen Blumenstrauß, worauf der Kaiser nach dem Schloß fuhr. Im Thronsaal des Schlosses fand gestern Abend ein Familienmahl statt, wobei die Königin Victoria den Ehrensitz an der Tafel zwischen der Kaiserin-Wittwe Friedrich und dem russischen Thronfolger innehatte. Gegenüber der Königin Victoria saß die Herzogin von Koburg zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Brautpaar. Dann wurde ein großartiger Fackelzug abgehalten; die Gesangvereine brachten ein Ständchen, der Bürgermeister der Stadt verlas eine Gratulationsadresse an das Brautpaar, und ein Brillant-Feuerwerk wurde losgelassen. Um 10 Uhr wurde im Kaisersaal des Schlosses eine Galavorstellung gegeben. Frl. Schröder sprach einen Prolog, und dann wurde „Doktor Robin" und der Schwank „Dir wie mir" aufgeführt. Barnay spielte die Hauptrollen. Erst kurz vor Mitternacht verließen die Herrschaften den Saal.

Der Bräutigam, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt hat in Anerkennung der von seinen Unterthanen gezeigten Loyalität 20 würdige Brautpaare in seinem Großherzogthum mit je 1000 Mark bedacht.

Koburg, 19. April. Das herrliche Wetter hielt auch heute an, und die Festlichkeiten wurden fortgesetzt.

Um 12:30 Uhr Nachmittags fand heute die Trauung in der Privatkapelle des Herzoglichen Schlosses nach lutherischem Zeremoniell statt. Dem früheren Brauch bei deutschen Vermählungen folgend, hatte man keine Brautjungfern; aber die Braut wurde von ihren jüngeren Schwestern unterstützt. Die Kapelle war reich geschmückt, besonders mit Schlüsselblumen, welche eigens hierfür aus England gesandt worden waren. (Heute ist auch britischer „Primrose Day").

Königin Victoria wurde vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha (Herzog von Edinburgh), dem Vater der Braut, in die Kapelle begleitet und nach einem Lehnstuhl in der vordersten Reihe geführt, neben dem Platz des deutschen Kaisers. Die Trauungszeremonie sollte Punkt Mittag beginnen, verzögerte sich aber um eine halbe Stunde. Im Hochzeitszug geleitete Kaiser Wilhelm die Herzogin von Koburg; darauf folgte die deutsche Kaiserin-Wittwe Friedrich ohne Begleitung, und hierauf miteinander der Prinz von Wales und der russische Thronfolger.

Der Bräutigam erschien mit Prinz Heinrich von Preußen (seinem Schwager) und Prinz Heinrich von Hessen (seinem Onkel). Zuletzt kam die Braut, unterstützt von ihrem Vater und Bruder und begleitet von ihren Schwestern.

Pastor Müller leitete die Zeremonie und wurde vom Großherzoglich-Hessischen Hofkaplan und 5 hiesigen Geistlichen unterstützt.

Nach der Predigt fand die Verbindung statt, und die Trauringe wurden gewechselt. Dann wurde der Segen gesprochen. Die Zeremonie schloß mit Mendelssohns „Hochzeitsmarsch."

Die Neuvermählten küßten ihre Anverwandten der Reihe nach. Dann wurde die Prozession neuformirt und verließ um 1 Uhr die Kapelle unter Kanonendonner.

„Lieber bleibt leider."

Berlin, 19. April. Der in doppelter Beziehung „Wilde" deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl, der bayerische blau-weiße „Vaterlands-Sigl", schimpft auf den „Preuß" Dr. Lieber, den Führer der Zentrumsfraktion. Er verhöhnt die Partei, daß sie sich dem „Capitano" beuge, er hat allerlei geschmackvolle Beinamen für den Führer, wie „Commis Voyageur", „Erzengel der Partei", „Windthorst II.", Miniaturausgabe Windthorsts auf Löschpapier" u.s.w. Er hat seine eigene naive Freude an dem Wortspiel, welches ihm die angeblichen Rücktrittsgedanken Dr. Liebers eingegeben: „Lieber bleibt leider". Ihn freut's und Dr. Lieber schadet's nicht, so ist Beiden geholfen.

Abermals beschlagnahmt.

Straßburg, 19. April. Die Unterdrückung der sozialdemokratischen „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung" auf Grund des Ausnahmegesetzes wurde bereits gemeldet. Nun hat der frühere Redakteur der Zeitung, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 2. Elsaß-Lothringischen Wahlkreis, Bueb, die schlaue Idee gehabt, die Zeitung in der wenig neuen Gewandung als „Elsaß-Lothringische Volkswacht" erscheinen zu lassen. Die Regierung der Reichslande hat aber wiederum ihr Veto eingelegt, und so ist es auch mit der „Wacht" nichts.

Sozialisten und Militär.

Berlin, 19. April. Die militärischen Behörden thun Alles, um einem Eindringen sozialistischer Ideen in die Armee einen Riegel vorzuschieben. So hat der Garnisonälteste der Kur- und Hauptstadt Brandenburg den Soldaten den Besuch von 55 Lokalen, in welchen Sozialdemokraten sich angeblich breit machen, verboten. Auf dieser Verbotsliste steht der bekannte Rendezvous-Platz der Sozialdemokraten, das Lokal „Zum Pfandonkel" nicht, und der Pfandonkel hat sich in Folge dessen in seiner sozialistischen Ehre zurückgesetzt gefühlt. Er wirft im Anzeigentheile verschiedener Zeitungen die Frage auf, weshalb er denn von dem Verbot ausgenommen sei, da bei ihm doch auch sozialistische Zeitungen auflägen. Dem Manne wird geholfen werden.

Jener Lustmord.

Berlin, 19. April. Der Mann, welcher, wie berichtet, unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, die Barmherzige Schwester Schweichel im Grunewald-Distrikt vergewaltigt und ermordet zu haben, ist der Maurer Julius Thiede. Er sitzt jetzt in Voruntersuchung.

100 Mark Geldstrafe.

Leipzig, 19. April. Der unter dem Pseudonym Thomas Frey schreibende Antisemit Emil Fritsch dahier, Herausgeber der „Deutsch-Sozialen Blätter", hatte in seinem Blatt den Direktor des Leipziger Stadttheaters, Hrn. Stägemann, in beleidigender Absicht einen Juden genannt und ist dafür zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt worden.

Große Feuersbrunst.

Hannover, 19. April. Durch eine zu Elbstorff in der Landdrostei Lüneburg zum Ausbruch gekommene Feuersbrunst sind 10 große Bauerngehöfte ein Raub der Flammen geworden. In der durch den Brand entstandenen Verwirrung hat ein von seinen Angehörigen vergessenes Kind den Tod in den Flammen gefunden.

Elektrische Zahnradbahn.

Barmen, 19. April. Durch die jetzt erfolgte Betriebsübergabe der Barmer Bergbahn ist die erste mit Elektrizität betriebene Bahn in Deutschland eröffnet worden.

Rußland mäßigt sich.

St. Petersburg, 19. April. In diesem Jahre sollen weniger Militärmanöver, als gewöhnlich, stattfinden, und etwa 200,000 Mann sollen Gelegenheit erhalten, an den Ernte-Arbeiten theilzunehmen. Auch ist von Beschneidung des Militärbudgets und von Einschränkung in der Zahl der Rekruten-Aushebungen die Rede.

Nachklänge zum Bürgerkrieg.

Buenos Ayres, Argentinien, 19. April. Eine Expedition von Freunden der brasilischen Revolutionäre ist gestern Abend von hier aufgebrochen, um eine Befreiung des Vizeadmirals da Gama zu versuchen, welcher sich bekanntlich noch auf dem portugiesischen Kriegsschiff „Mindello" befindet.

Admiral de Mello gab zum ersten Male schon am Montagabend seinen Wunsch zu erkennen, die Schiffe in dem Hafen auszuliefern. Er bat die Regierung des Präsidenten Saenz Pena um Schutz für sich und die Leute. Das Gesuch wurde vom stellvertretenden Präsidenten Uriburi gewährt. Die argentinische Admiralität läßt Marineleute auf die Mello'sche Schiffe bringen und sie bewachen, so lange die Unterhandlungen über die Auslieferung derselben an den brasilischen Präsidenten Peixoto dauern.

Die Gesundheitsbehörde in Buenos Ayres versieht die Insurgenten-Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln und Medizinen und behandelt sie überhaupt höchst aufmerksam. Mello schreibt seine Niederlage in Rio Grande do Sul der Feigheit oder Insubordination der Generäle Salgado und Laurentine zu.

Das Mello'sche Flaggenschiff „Aquidaban" welches im Hafen von Desterro durch die Regierungsflotte mit Torpedos in den Grund geschossen wurde, bestand noch einen hitzigen Kampf, wobei mehrere Leute der Regierung verwundet wurden.

Telegraphische Notizen.

— Die Seligsprechung des Juan d'Avila Diego, des „Apostels von Andalusien", wurde gestern vom Papst Leo in der Peterskirche mit großem Gepränge vollendet, im Beisein von 19 Kardinälen, ungefähr 50 Bischöfen und mehr als 15,000 Pilgern.

— Professor Morgan, welcher schon seit längerer Zeit in Egypten Ausgrabungen macht, hat jetzt am Fuße der backsteinernen Pyramide von Daschur die Ueberreste des alten Königs Morus Ratuas sowie eine Statue aus Ebenholz, einige goldene Schüsseln und andere sehr werthvolle Artikel gefunden.

— Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes wurde mit 104 gegen 52 Stimmen die Erörterung des Abschnittes der Heeresvorlage über den Landsturm beschlossen. Graf Welsersheimb, der Landesvertheidigungsminister, erklärte, Oesterreich gehe zwar in der Bewegung zur Verminderung der Rüstungen in Europa voran, doch sei die Regierung genöthigt, bei der augenblicklich in Europa herrschenden entgegengesetzten Strömung gleichfalls mitzuthun.

Telegraphische Notizen.

— Die deutsche Kaiserin ist auf der Jacht „Christobal" von Venedig nach Abbazia zurückgekehrt.

— Das britische Unterhaus nahm die Vorlage zum Widerruf der Zwangsakte in zweiter Lesung mit 254 gegen 194 Stimmen an.

— Die erste Aufführung der neuen Verdi'schen Oper „Falstaff" in Paris war ein großartiger Erfolg, und der anwesende Komponist erhielt eine begeisterte Ovation.

— Durch Vermittlung des Präsidenten des spanischen Senats ist das drohende Duell zwischen dem Minister des Auswärtigen (Sennor Morset) und dem Marquis von Mochades glücklich abgewendet.

— Briefe, welche in Sansibar, Ostafrika, eintrafen, bestätigen die Kunde, daß Tippu Tibs Sohn Saif und viele Araber kürzlich in einem Gefecht im oberen Kongogebiet von den Belgiern getödtet worden sind.

— Eine Depesche aus Sydney, Australien, meldet, daß zu Barroba, im Dashing-Distrikt, zwei maskirte Räuber in der „Commercial Bank" erschienen und den Geschäftsführer Mackay erschossen, weil er ihnen nicht das in der Spinde befindliche Geld ausliefern wollte.

— Zu Laturbie unweit Monaco wurde der italienische General Goggio von den französischen Behörden unter der Beschuldigung verhaftet, Spion zu sein. Er soll den Manövern der französischen Alpentruppen beigewohnt haben; auch sollen die Schriftstücke, die man bei ihm fand, gravirenden Inhalts sein.

— Das Schicksal der Tabakssteuer im deutschen Reichstage scheint mit der neuesten Abstimmung im diesbezüglichen Ausschuß besiegelt zu sein. Derselbe hat jetzt nämlich mit 17 gegen 11 Stimmen den Abschnitt 4 der Vorlage, betreffs der Besteuerung verarbeiteten Tabaks, verworfen. Die Mehrheit bestand aus Zentrumsmitgliedern, Deutschfreisinnigen, Sozialdemokraten und Antisemiten.

— Die Whiskyfirma W. H. Thomas & Sohn in Louisville hat mit etwa $600,000 Verbindlichkeiten Bankerott gemacht.

— Bei Dunlaps, westlich von Goshen, Ind., stieß ein Expreßzug der Lake Shore-Bahn mit einem Güterzug zusammen, und zwei Angestellte wurden schwer verletzt.

— Beim Bohren eines artesischen Brunnens zu Keokuk, Ja., explodirte gestern ein tragbarer Dampfkessel; 3 Personen wurden getödtet, und eine vierte trug tödtliche Verletzungen davon.

— Zu Menominee, Wis., verletzte der 35jährige Arbeiter Hermann Krüger seine Gattin durch einen Schuß schwer und beging dann Selbstmord. Vor Kurzem hatte sich das Paar getrennt; Krüger hielt seine Gattin für untreu.

— Jerome, das größte heutige Bergbauer-Lager im Territorium Arizona, ist vollständig niedergebrannt, und es herrscht unter den dortigen Bergbauern große Noth. Ein schadhafter Rauchfang im Postamt hatte die Feuersbrunst verursacht.

— Wie aus New York gemeldet wird, haben „Mark Twain" (Samuel Clemens) und Fredrick J. Hall, welche unter dem Firmennamen Charles J. Webster & Co. dort eine Verlagshandlung betrieben, zum Besten ihrer Gläubiger eine Vermögensübertragung vorgenommen.

— In St. Louis hat die Unsitte, die Telegraphen- und andere Drähte über der Erde, statt unterirdisch, anzulegen, wieder zwei Menschenleben gekostet. An Dickson und Effingwell Ave. war ein Stall in Brand gerathen, und infolge der Hitze schmolz eine Anzahl sich über demselben hinziehender Drähte. Unglücklicherweise traten drei Feuerwehrleute bei ihrer Arbeit auf einen der Drähte, — dabei wurde Gannon getödtet, Dolan tödtlich verletzt, und außerdem trug Ben Snively schwere Brandwunden davon.

— Aus Pomeroy, O., wird folgendes Geschichtchen gemeldet: Am 31. März d. J. war die 63jährige Frau Elizabeth Slaughter nächtlicherweile in dem Vorplatz des von ihr an Clayton Staple vermietheten Hauses ermordet worden. Staple und seine Gattin waren an jenem Abend angeblich erst um Mitternacht heimgekommen und über die Leiche der alten Frau gestolpert. Mit der Zeit häufte sich indeß gravirendes Material gegen Staple selbst an, so daß seine Verhaftung nur noch eine Frage der Zeit war. Als Staple gestern in seinem Garten mit Graben beschäftigt war, trat ein bekanntes spiritualistisches Medium auf ihn zu, beschuldigte ihn in's Gesicht, den Mord begangen zu haben, und führte ihm die Einzelheiten der Mordthat vor, was eine solche Wirkung auf Staple hatte, daß derselbe todtenblaß in's Haus eilte und sich augenblicklich erschoß.

— Der gewinnende Theil. — Naseweises Töchterchen: „Papa, warum wird die Frau immer die bessere Hälfte genannt?" — Herr Fügsam (in zornigem Tone): „Weil die Frau durch den heiligen Ehestand ein besseres Geschäft macht als der Mann."

In eigener Sache.

Lieutenant Maney auf dem Zeugenstand.

Der Prozeß, in welchem es sich darum handelt, ob Lieutenant Maney für die Tödtung des Kapitän Hedberg mit dem Tode büßen muß, oder ob er frei ausgehen wird, naht seinem Ende. Als wahrscheinlich letzter Zeuge wurde heute der Angeklagte selbst vernommen. Er wußte augenscheinlich, daß von seinem Zeugniß unendlich viel, wenn nicht alles für ihn abhing und schien sich genügend vorbereitet zu haben. Auch davon, daß, falls die Geschworenen ihn einmal für schuldig hielten, ihn keine Advokatenkniffe retten konnten, schien er überzeugt zu sein, denn er war Zeuge davon gewesen, daß der Richter im Laufe der Verhandlungen jeden Versuch, von dem natürlichen und geschäftsmäßigen Gange derselben abzuweichen, ganz energisch unterdrückt hatte.

Die Aussagen des Angeklagten enthielten hauptsächlich die Umstände, welche zu der Feindschaft zwischen ihm und Hedberg geführt hatten. Aus seinen Aussagen ging folgendes hervor: Hedberg war schon im Jahre 1873 Kapitän beim 15. Inf. Rgt. gewesen, das damals in New Mexico in Garnison lag. Er wurde in dem genannten Jahre eines Vergehens wegen vor ein Kriegsgericht gestellt und aus der Armee entlassen. Sechzehn Jahre später wurde er auf Anordnung des Kriegsministers wieder eingestellt und zwar mit seinem früheren Rang bei demselben Regiment, das inzwischen nach dem Fort Bufort versetzt worden war.

Hier war es, wo Hedberg und Maney sich zuerst begegneten. Das Offizier-Corps, welchem die frühere Carriere des neuen Kameraden bekannt war, benahm sich ihm gegenüber etwas zurückhaltend, doch schließlich entschied man sich dahin, ihn so zu behandeln, wie er es durch sein Betragen verdienen würde. In Folge seines langjährigen Ruheverhältnisses war er fast ohne jede Kenntniß der zur Zeit eingeführten Dienstregeln und mußte sich darauf verlassen, daß die Kameraden ihm mit ihren Rathschlägen zur Seite standen. Lieutenant Maney leistete ihm anerkennenswerthe Dienste, was zur Folge hatte, daß sich ein beinahe inniges Freundschafts-Verhältniß zwischen ihnen herausbildete.

Im Jahre 1892 wurde das Regiment nach dem Fort Sheridan versetzt. Hier war Kapt. Hedberg eines Tages einem Kriegsgericht-Kollegium beigegeben worden, wogegen die den Fall leitende Vertheidigung protestirte, auf den Grund hin, daß Hedberg selbst schon kriegsgerichtlich verurtheilt worden war. Lieut. Maney fertigte darauf ein Schriftstück für den Kapitän aus, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß mit der Wiedereinstellung Hedbergs eine vollständige Pardonirung für Alles, was er früher begangen hatte, verbunden sei.

Hedberg legte dieses Schriftstück nicht vor, sondern resignirte als Mitglied des Kriegsgerichts. Lieutenant Maney erfuhr dies und faßte die Handlungsweise Hedbergs als eine Beleidigung auf. Als die Beiden wieder zusammen kamen und Hedberg Maney fragte, ob er (Maney), ihn nicht für unschuldig halte, gab dieser eine ausweichende Antwort. Damit war die Feindschaft zwischen Beiden eröffnet, die sich nach und nach zu so hohem Grade entwickelte, daß sich Beide gegenseitig mit dem Tode bedrohten. Sie begegneten sich hin und wieder und jedesmal kam es zu heftigem Wortwechsel.

Den weiteren Aussagen des Zeugen gemäß vollzogen sich die nun folgenden Ereignisse ganz in derselben Weise, wie sie in früheren Berichten bereits geschildert wurden. Eine Wiederholung an dieser Stelle ist also überflüssig. Auch im Kreuzverhör blieb der Zeuge fest dabei, daß er zu seiner Handlungsweise gezwungen worden sei, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, eines Tages von Hedberg niedergeschossen zu werden. Uebrigens erklärte er, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, Hedberg zu tödten, sondern ihm nur eine Lektion zu ertheilen, und auch dies nur, nachdem Hedberg ihn mehrere Male geschlagen und er (Maney) zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß sein Gegner ihn tödten würde, falls er Gelegenheit dazu bekäme.

Neue Blatternfälle.

Folgende neue Blatternfälle wurden heute bis 2 Uhr Nachmittags zur Anzeige gebracht:

Charles Cooper, Nr. 453 S. State Str.; Mary und John Phillip Babka, Nr. 662 Throop Str.; Chas. Ling, Nr. 1168 Troy Str.; August Eckert, Nr. 5 Ward Court; John Smith, Nr. 1829 S. Clark Str.; Robert Anderson, Nr. 2106 State Str.; Lydia Anderson, Nr. 3253 5. Ave.; Wm. Bodey, County-Hospital; Olaf Anderson, Waverley House, S. Clark Str.; Cornelius und Katie Borman, Nr. 1226 Fulton Str., (2 Fälle); Ernst Smith, Nr. 2054 Archer Ave.; Wm. Polton, County-Hospital; Wm. Stanton, Nr. 449 S. State Str.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 62 Grad, Mitternacht 61 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 61 Grad, und heute Mittag 64 Grad über Null.

Liegt im Sterben.

James Wilson von einem tollen Hunde gebissen.

Im Hause Nr. 1622 Wrightwood Ave. liegt augenblicklich der 5jährige James Wilson an den Folgen eines Hundebisses im Sterben. Der Knabe hatte am 14. April in einer nahe seinem elterlichen Hause gelegenen Alley gespielt, als plötzlich ein riesiger Köter auf ihn zusprang und sich in sein linkes Bein festbiß. Der Gebissene lief schreiend nach Hause, wo man seiner Wunde, da sie nicht besonders tief erschien, weiter keine Bedeutung beilegte. Heute Morgen wurde die Mutter des Kleinen durch ein von ihm ausgestoßenes Geschrei aus dem Schlafe geweckt und als sie an sein Bett trat sah sie ihren Sohn in Krämpfen, den Mund von Schaum bedeckt. Der schnell herbeigerufene Dr. Kimmit konstatirte die Symptome der Wasserscheu und sprach zu gleicher Zeit die Ueberzeugung aus, daß der arme Kleine nicht mehr zu retten sei. Die Verzweiflung der Mutter mit anzusehen, war entsetzlich; sie warf sich der Länge nach vor Schmerz auf den Boden und raufte sich das Haar. Sie ist umsomehr zu beklagen, als ihr Mann augenblicklich auf Reisen von Chicago abwesend ist und ihr nicht zur Seite stehen kann. Der Hund, welcher den Knaben gebissen hatte, gehört einem gewissen William F. Baebenroth, der im Hause Nr. 1210 North Halsted Str. wohnt. Er erhielt an demselben Tage, an dem der Kleine gebissen wurde, den Auftrag von der Polizei, den Hund zu erschießen, sagte aber den beiden Polizisten, die in diesem Auftrage an ihn abgesandt wurden, daß er den Hund nach Ravenswood gesandt hätte. Heute Morgen stellte sich indessen heraus, daß er den Köter die ganze Zeit in seinem Hause versteckt gehabt hatte. Sergeant Finan von der Shefield Av.-Polizei-Station begab sich heute selbst in das Haus von Baebenroth und blies dort der tollwüthenden Bestie mittelst einer gut gezielten Revolverkugel das Lebenslicht aus.

Ein Rabenvater.

Weigert sich, seinen verunglückten Sohn in's Haus zu nehmen.

Ein Fall von beispielloser Gemüthsrohheit eines Vaters wurde heute in der Polizeistation der W. Chicago Ave. gemeldet. Das vierjährige Söhnchen des im Hause Nr. 77 Front Str. lebenden Arbeiters G. Schultz setzte sich heute Morgen gegen halb neun Uhr in der Absicht zu spielen auf die Kette eines mit Holz beladenen, in der Front Str. stehenden Wagens. Plötzlich setzte sich das Fuhrwerk mit einem starken Ruck in Bewegung, und der arme Kleine fiel unter eines der schweren Hinterräder, das ihm den rechten Fuß fast vollständig zerquetschte. Als man ihn aufhob und nach der Wohnung seines Vaters brachte, fing der letztere, der als notorischer Trunkenbold bekannt ist, an zu schimpfen und weigerte sich entschieden, den schwer verletzten Knaben in sein Haus aufzunehmen. Es blieb somit nichts anderes übrig, als den Kleinen nach dem Hospital zu schaffen.

Schwer verletzt.

Der 27jährige Arbeiter Frank Cohalli wurde heute Vormittag aus seiner Wohnung, Nr. 832 W. 18. Str., nach dem County-Hospitale geschafft, wo die Aerzte einen Bruch des Rückgrates konstatirten. Der Unglückliche war vor einigen Tagen in einem Steinhofe an der Lincoln und 18. Str. von einem Gerüste auf den harten Fußboden herabgestürzt. Man hatte anfangs den Zustand des Verletzten für nicht gefährlich gehalten und deshalb von einer Ueberführung nach dem Hospital Abstand genommen. Erst gestern trat plötzlich eine derartige Verschlimmerung ein, daß sofort ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Es ist sehr fraglich, ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommen wird. Cohali ist unverheirathet und war erst vor Kurzem aus Italien nach Amerika ausgewandert.

Die Mutter meldet sich.

Herr und Frau Beck von Desplaines hatten am Weihnachtstage des vorigen Jahres auf der Thürschwelle ihres Wohnhauses ein Knäblein gefunden, das in ein altes Tuch eingehüllt und offenbar von seiner Mutter ausgesetzt worden war. Der kleine Findling ist seitdem von den gutherzigen Leuten auf's Beste verpflegt worden, obwohl die Nachforschungen nach den Eltern völlig resultatlos verliefen. Erst gestern erschien eine junge Frau in dem Hause des Buck'schen Ehepaares, die das Kind als ihr Eigenthum reklamirte und mit fort nahm. Es heißt, daß die Mutter dem Pfarrer ihrer Gemeinde ein offenes Geständniß abgelegt hat. Das Kind wird wahrscheinlich einem Waisenasyl übergeben werden.

Keine Pferde-Wettrennen mehr.

Es verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß Mayor Hopkins der „Garfield Park Racing Association" die Ausstellung einer Lizens für die Veranstaltung von Pferde-Wettrennen verweigert hat. Der Mayor gelangte nach einer längeren Konferenz mit dem Korporationsanwalt Rubens zu diesem Entschluß.

Panik in der Tilton Schule.

Dank der Geistesgegenwart der Lehrerin Frl. Baker wird böses Unheil verhütet.

Nur der Geistesgegenwart der Lehrerin Fräulein Baker ist es zu danken, daß sich gestern in der Tilton Schule, an der Ecke der West 44. und Lake Str., nicht eine ähnliche grauenhafte Panik ereignete, wie sie vor Kurzem die Humboldt-Schule heimsuchte, wobei bekanntlich ein Schulkind getödtet und mehrere andere Kinder schwer verletzt wurden. Gestern, als der Windsturm gerade am heftigsten wüthete, wurden die Schulkinder in Fräulein Bakers Klasse durch das laute Krachen fallender Glasstücke aufgeschreckt. Einer gescheuchten Schafheerde gleich drängten die Kleinen in wildem Durcheinander der Thür zu, allen Zurufen der Lehrerin zum Trotz, ruhig auf ihren Plätzen zu bleiben, da keine Gefahr vorhanden sei. Mit Blitzesschnelle war das energische Fräulein selbst an die Thüre geeilt und stemmte sich mit Aufbietung aller Kraft dem Andrang der Kinder entgegen, die der Lehrerin bei dem Versuche, aus dem Schulzimmer zu entkommen, förmlich die Kleider vom Leibe rissen. Als die Kinder sahen, daß sie mit ihrem sinnlosen Drauflosstürmen doch nichts erreichen würden, wurden sie schließlich ruhiger, und es gelang der Lehrerin endlich, sie zur Rückkehr auf ihre Plätze zu bewegen. Dann führte sie die Kinder in aller Ruhe nach dem Erdgeschoß des Schulgebäudes hinunter und zeigte ihnen die paar durch den Sturm zerbrochenen Scheiben. Das wirkte vollends beruhigend. Fräulein Baker trug heute ein neues Kleid, das alte hatten ihr die Kinder vollständig zerrissen. Die ganze Aufregung war durch das Fallen mehrerer Fensterscheiben, die der Wind zerschlagen hatte, verursacht worden.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Im Polizeigericht der Harrison St.-Station kam heute ein eigenthümlicher Fall zur Verhandlung, der wieder einmal die Wahrheit des alten Satzes bestätigte, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen haben können. Ludovic Famberio, der an der Ecke der State und Lake Str. einen Obststand hat, gehörte offenbar zu jener Sorte Italiener, die sich auffallend schnell „akklimatisirt" haben. Wenigstens scheint er sich die berühmte „Smartheit" der Amerikaner schneller angeeignet zu haben, als ihm selbst dienlich ist. Als gestern Herr H. S. Osgood ein paar Apfelsinen bei ihm kaufte und ihm einen Dollar gab, erklärte er, daß er das Geldstück nicht wechseln könne. Hr. Osgood gab ihm darauf den verlangten Nickel, forderte aber gleichzeitig seinen Dollar zurück. Der schlaue Italiener muß den Käufer wohl für betrunken gehalten haben; er weigerte sich nämlich, den Dollar herauszurücken, indem er steif und fest behauptete, Osgood hätte ihm überhaupt keinen Dollar gegeben. Die Folge war, daß Famberio verhaftet wurde und sich heute vor Richter Foster auf die Anklage des Betruges zu verantworten hatte. Da mehrere Zeugen aussagten, daß sie Famberio den Dollar von Osgood nehmen sahen, so halfen dem „smarten" Italiener alle seine Ausflüchte nichts. Er wurde unter $200 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Und das Alles um 95 Cents. Das kommt davon, wenn die Menschen zu „smart" sind.

Zwei Selbstmorde.

Heute Morgen wurde der 35jährige Emanuel Preszani im Hause Nr. 617 W. 18. Str. erhängt aufgefunden. — Der 50jährige, im Hause Nr. 4431 State Str. lebende M. Satterfield nahm heute Vormittag aus Verzweiflung über andauernde Stellenlosigkeit Gift und starb kurze Zeit darauf.

Kurz und Neu.

* County-Schatzmeister Kern lieferte gestern die Summe von $200,000 als einen Theil der bei ihm einbezahlten städtischen Steuerbeträge an die Stadtkasse ab.

* An Stelle des kürzlich zum Polizei-Kapitän beförderten Lieutenants Frank O'Neill ist Lieutenant Morgan Collins zum Privatsekretär des Polizeichefs ernannt worden.

* Polizeichef Brennan kündigte heute Vormittag an, daß er den Lieutenant Peter Wilken von der Summerdale-Station wegen Nichtbezahlung seiner Schulden und sonstigen ungebührlichen Betragens jetzt definitiv aus dem Polizeidienst entlassen habe. Die hierdurch entstandene Vakanz wird entweder durch Lieutenant Heidelmeyer oder Kelly ausgefüllt werden.

* In Sigmunds Morgue wurde vorgestern per Ambulanzwagen die Leiche einer Frau eingeliefert, die erst heute mit einiger Bestimmtheit als die der Gattin eines gewissen Chas. Lange aus South Riverside, Cal., identifizirt werden konnte. Herr Lange ist sofort telegraphisch benachrichtigt worden. In den Taschen der Todten hatte man ein Eisenbahn-Billet gefunden, das mit dem Namen „Frau Lange" unterzeichnet und in San Francisco abgestempelt war

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Plumbermeister beabsichtigen den Import auswärtiger Arbeiter.

Die Union beschließt die Fortsetzung des Strikes.

Die „Master Plumbers Assn." hielt gestern in ihrem Hauptquartier eine Versammlung ab, in welcher die Ansicht ausgesprochen wurde, daß an eine Beilegung der Streitigkeiten mit der Plumber-Union unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu denken sei. Man beschloß deshalb, Arbeiter aus anderen Staaten kommen zu lassen, doch zuvor sollen die Chicagoer Plumber nochmals aufgefordert werden, die vakanten Plätze einzunehmen. Kein einziger der anwesenden Kontraktoren zeigte sich Willens, auf die Forderungen der Union einzugehen.

Die strikenden Plumber hielten ebenfalls eine Versammlung ab, welche während des ganzen Nachmittags währte. Ein Antrag, den Strike fortzusetzen, wurde einstimmig angenommen, nachdem mehrere, die Situation beleuchtende Reden gehalten worden waren. Einer der Redner sagte, daß trotz der entschieden scheinenden Stellung der Kontraktoren die Aussichten auf einen Sieg der Union nie so günstig gewesen seien, als jetzt. Obwohl gegen 500 Unionmitglieder seit 3 Wochen außer Arbeit seien, habe noch Niemand Unterstützung verlangt und der Strikefond sei unberührt. „Wir haben keine Lohnerhöhung verlangt," fuhr der Redner fort, „sondern nur das, was wir seit den letzten zwei Jahren bekommen haben. Warum will man uns Abzüge machen?—Ich bin davon überzeugt, daß keiner der Kontraktoren bei der Zusammenstellung der Kosten eines Baues reduzirte Löhne in Berechnung gezogen hat. Aber da wir während des Winters fast gar nichts verdient haben, so wollte man unsere bedrängte Lage ausnutzen und sich auf unsere Kosten bereichern. Natürlich glaubten die Kontraktoren, die Stadt sei voll von arbeitslosen Plumbern, die ihnen bedingungslos in die Hände fallen würden. Wäre diese Ansicht nicht vorhanden gewesen, so hätte man uns nicht anfangs $3 pro Tag offerirt, nachdem wir zwei Jahre lang $3.75 erhalten hatten."

Mehrere Kontraktoren unterzeichneten gestern den Kontrakt mit der Union und die von ihnen verlangten Leute sind ihnen heute Morgen zur Verfügung gestellt worden.

Wie Herr Eugen Ballens, der Präsident der „Columbia Cigar Co." angibt, hat er, seit der Zeit, daß die Arbeiter am Strike sind, mehrere Drohbriefe erhalten, von denen einer folgendermaßen lautet:

„Wenn Sie nicht einen Versuch machen, daß das Geld, welches von den Leuten, die Sie verhaften ließen, als Bürgschaft hinterlegt wurde, zurückerstattet wird, dann möchte ich Ihnen rathen, nächsten Samstag nicht Ihre Wohnung zu verlassen. Thun Sie es doch, so wird Ihnen der Kopf eingeschlagen werden. Sie können Ihre Arbeiter nicht umsonst zu Sklaven machen. Hermann Bachmann."

Ein mildes Urtheil.

Vor Richter Hanecy fand gestern der Prozeß gegen den der Unterschlagung angeklagten McComb seinen Abschluß. McComb hatte als Kassirer des Frachtdepartements der Chicago & Rock Island Bahn eine Summe von $11,000 veruntreut und zu eigenem Nutzen verwendet. Die Bahngesellschaft machte die „American Surety Company", welche für McComb die Bürgschaft gestellt hatte, für den Verlust verantwortlich, worauf die letztgenannte Gesellschaft gegen den treulosen Kassirer das Strafverfahren einleitete. McComb wurde daraufhin verhaftet und in's Countygefängniß eingeliefert, das er seitdem nicht mehr verlassen hat. Das Urtheil des Richters lautete auf eine Zuchthausstrafe von 11 Monaten. Mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand des Verurtheilten, der an einer chronischen Unterleibskrankheit leidet, wurde jedoch noch gestern Abend das Strafmaß in neun Monate Gefängnißhaft umgewandelt.

Dietrich Moeng todt.

Dietrich Moeng, einer der ältesten Ansiedler Chicagos, ist gestern Nachmittag in seiner Wohnung, Nr. 1723 Frederick Str., Lake View, im Alter von 82 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1812 zu Landsburgen, Hannover, geboren, und kam 1844 nach Chicago, wo er sich zunächst an der Madison Str., nahe der 5. Ave. niederließ. Einige Jahre später verkaufte er sein Grundstück und verzog nach der Ecke von Indiana und Wells Str. Hier wohnte er bis zum Jahre 1881 und kaufte alsdann das obengenannte Haus an der Frederick Str. Der Verstorbene war Kapitän der alten Chicagoer Jäger und gehörte verschiedenen Vereinen an, bei deren Mitgliedern er in hohem Ansehen stand. Er hinterläßt eine Wittwe, seine zweite Frau, die er im Jahre 1849 heirathete, und sieben Kinder, vier Söhne und drei Töchter.

Ansteckungsgefahr in Schulen.

Zahlreiche Beschwerden sind während der letzten Tage bei den Großgeschworenen darüber eingelaufen, daß Kinder, welche in von den Blattern heimgesuchten Häusern in der 10. Ward wohnen, die öffentlichen Schulen besuchen. Die Grand Jury ernannte in Folge dessen aus ihrer Mitte ein Spezial-Komite, welches die Sache untersuchen soll. Das Komite hat sich bereits mit dem Gesundheitsamt in Verbindung gesetzt. Den gemachten Angaben zufolge, besuchen gegen fünfzig Kinder aus Häusern, in denen die Blattern herrschen, die öffentliche Schule in der 10. Ward.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Frau Hedberg auf dem Zeugenstand.

Beginn des Verhörs der Entlastungszeugen.

Das Publikum, welches gestern trotz der in Richter Groscups Gerichtssaal herrschenden Schwüle auch Nachmittags aushielt, zeigte sich sehr befriedigt, als die Gattin des von Lieutenant Maney erschossenen Kapitän Hedberg den Zeugenstand betrat. Während sie ruhig und gefaßt ihre Aussagen machte, war es so ruhig im Saale, daß man ihre etwas vibrirende Stimme bis in den entferntesten Winkel hören konnte.

Frau Hedberg sagte zunächst aus, daß sie die Wittwe des verstorbenen Kapitäns sei. Dann bezeugte sie, daß Hedberg am 19. Juni v. J. einen Armbruch erlitten hatte und den rechten Arm längere Zeit in einer Schlinge getragen habe. In den letzten Wochen vor seinem Tode sei dies zwar nicht mehr der Fall gewesen, doch habe er den Arm nie recht gebrauchen können und noch am Morgen des Tages, an welchem er erschossen worden sei, habe er den Arm noch mit einer Ammoniak-Lösung eingerieben. Lieutenant Maney sei während der Zeit, in welcher Hedberg krank war, mehrere Male in dessen Wohnung gewesen, habe also von der Thatsache, daß der Kapitän den Arm nicht gut gebrauchen konnte, genaue Kenntniß gehabt.

Dann, zur großen Ueberraschung der Vertheidigung, zog der Bundesanwalt Milchrist einen Brief aus der Tasche und unterbreitete denselben der Zeugin mit der Frage, ob sie das Schreiben kenne. Anwalt Forrest erhob sich sofort und erhob Einsprache gegen die Zulassung dieses Briefes als Beweismaterial, doch der Einwand wurde abgewiesen und der Brief wurde verlesen. Er war von Lieutenant Maney an den Kapitän Hedberg gerichtet und lautete in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Ihre Feigheit, welche Sie dadurch bekundeten, indem Sie drohten, Ihren Revolver zu gebrauchen, letzteres aber unterließen, so daß ihre Drohung nichts weiter, als das Bellen eines Hundes war, veranlaßte mich bereits nahezu, Sie zu tödten, wie Sie es verdienen. Bei ruhigerem Nachdenken fiel mir jedoch ein, daß ich mich dadurch selbst moralisch degradiren würde und deshalb schone ich Sie. Ich rathe Ihnen jedoch, sich jeder ferneren Provokation zu enthalten. J. A. Maney."

Dieser Brief war zuerst in die Hände der Frau Hedberg gerathen, welche ihn aufbewahrte, ohne ihn ihrem Gatten zu zeigen. Aus letzterem Grunde hatte die Vertheidigung gegen die Zulassung des Schreibens Einspruch erhoben, da sein Inhalt dem Kapitän unbekannt war und also nicht zur Verschärfung der Feindseligkeiten zwischen den beiden Offizieren gedient hatte. Anwalt Forrest hatte von der Existenz des Briefes gewußt und denselben von der Frau Hedberg verlangt. Die letztere hatte jedoch erklärt, ihn verbrannt zu haben und ihn dann dem Bundesanwalt übergeben. Die Ueberraschung der Vertheidigung beim Auftauchen des Briefes läßt sich daher leicht begreifen.

Mit der Vernehmung der Frau Hedberg schloß die Beweisaufnahme und die Vertheidigung traf ihre Vorbereitungen. Nachdem der Hilfs-Vertheidiger, Anwalt Blair, eine längere Rede über die früheren Beziehungen zwischen Maney und Hedberg gehalten, wurde Lieutenant Marcus Maxwell vom 2. Infanterie-Regiment, welches im Fort Omaha, Nebr., in Garnison liegt, vernommen. Er wurde im Jahre 1893 zum 15. Regiment nach dem Fort Sheridan versetzt. Seiner Aussage zufolge kannte er den Kapitän Hedberg seit einer Reihe von Jahren. Am 24. Oktober fungirte er als Wachthabender und der Kapitän als Offizier du jour. In der Nacht vom 24.—25. Oktober habe Hedberg die Wache dreimal revidirt und bei dieser Gelegenheit mit dem Zeugen wiederholt gesprochen. Die Unterhaltung habe sich um den Lieutenant Maney gedreht. Hedberg habe gesagt, er sei davon überzeugt, daß Maney gegen ihn intriguire und daß er ihn tödten würde. Gleichzeitig habe er einen Revolver aus der Tasche gezogen, denselben in der Wachtstube auf den Tisch gelegt und erklärt, daß er auch noch ein gutes Messer zu Hause habe, welches er gelegentlich benutzen wolle. „Am Morgen des 30. Oktober", fuhr der Zeuge fort, „traf ich mit dem Lieutenant Maney im Adjutantenzimmer zusammen und theilte ihm mit, was Hedberg damals gesagt hatte. Es war kurz vor dem Aufziehen der Wache und wir hatten wenig Zeit uns länger zu unterhalten. Maney dankte mir für die Nachricht und dann trennten wir uns."

In dem hierauf folgenden Kreuzverhör blieb der Zeuge im Allgemeinen bei seinen Aussagen.

In der Bank bestohlen.

Einem Compagniegeschäft zweier geriebener Taschendiebe ist unlängst Louis Parrot, der im Hause 1517 Clark St. wohnt, zum Opfer gefallen. Er befand sich in der Home National Bank, die Ecke Halsted und Washington Str. gelegen ist, um zwei Checks im Gesammtbetrage von $1395 einzukassiren. Während er im Begriff stand das aus Banknoten bestehende Geld in die Tasche zu stecken, fühlte er plötzlich seine Schulter berührt und sah sich einem unbekannten Manne gegenüber, der zu ihm sagte: „Bitte, kommen Sie auf dem Rückwege in mein Geschäft, ich möchte Sie gerne sprechen." Während sich Herr Parrot umdrehte, fühlte er plötzlich wie Jemand in seine Tasche griff, in der sich die Rolle Banknoten befand, einen Theil derselben herauszog und dann die Flucht ergriff. Mittlerweile war auch der Mann verschwunden, der den Bestohlenen zuerst angeredet hatte, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß Herr Parrot einem abgekarteten Gaunerstückchen zum Opfer gefallen ist. Sein Verlust beträgt $500.

Sitzung der Nordtown-Behörde.

Unter dem Vorsitze von Richter Hamburger hielt gestern die Nordtown-Behörde in der Nordseite Turnhalle eine Sitzung ab, bei der außer dem Präsidenten die Richter Kersten, Hoglund, Wheeler und Gibbons zugegen waren. Ex-Supervisor Niesen verlas den Bericht des früheren Kollektors Emil Hoechster über seine verflossene Amtsperiode, dem die folgenden Zahlen entnommen werden mögen:

Betrag der kollektirten Steuern	$545,007.57
Betrag der 2proc. Kommission	$10,900.15
Betrag der Towntaxe	$10,996.04
Total	$21,857.19
Verausgabt:	
Durch Townanweisungen	$21,857.16
Durch den Clerk	38.33
Durch Town-Anweisungen von J. Chase	1,000.00
Durch Town-Anweisungen von W. T. Ball	92.00
Salär des Clerks	500.00
Salär des Supervisors	200.00

Herr Niesen verlas ferner seinen eigenen Bericht, demzufolge eine Einnahme von $21,598 erzielt wurde. Das Geld ist dem Stadt-Schatzmeister eingehändigt worden. Auf Antrag des Richters Kersten wurde der Bericht des Ex-Kollektors Hoechster einem Subkomite übergeben, als dessen Vorsitzender Richter Gibbons fungirt. Das Komite erhielt den Auftrag, die Bücher des Herrn Hoechster zu prüfen und in der nächsten Sitzung, die am Mittwoch der kommenden Woche stattfinden soll, Bericht zu erstatten.

Kleine Brände.

Umstände weisen darauf hin, daß ein vergangene Nacht in der Schuhwaarenfabrik von Julius A. Bach im Hause Nr. 296—298 ausgebrochenes Feuer, das einen Schaden von etwa $1000 unter den dort befindlichen Schuhwaaren, sowie an dem Gebäude selbst anrichtete, auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Gestern Abend 6:30 Uhr brach in den von Herrn Joseph P. Albrechts bewohnten Hause Nr. 144 28. Straße ein Feuer aus und zerstörte Möbel im Werthe von ungefähr $200. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

Die Feuerwehr wurde gestern Abend um 7:30 Uhr nach dem Nr. 234 N. May Str. gelegenen vierstöckigen Steinhause gerufen, in dessen von Herrn Ben Williams bewohnte zweiten Stockwerke ein kleiner Brand ausgebrochen war. Der an dem Gebäude und Zimmereinrichtung angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka $120.

Durch die Explosion eines Gasolinofens entstand gestern Nachmittag in dem zweistöckigen Gebäude Nr. 9234 Jefferson Str. ein Brand, durch den ein Schaden von etwa $250 angerichtet wurde.

Droschkenkutscher und Fahrgast.

Der Droschkenkutscher Charles Auth hat vor Richter Lyons eine Klage gegen eine gewisse Frau R. M. Patrick angestrengt. Die Einzelheiten des Falles stellen sich angeblich wie folgt: Der ehrliche Rosselenker hielt am Montag Nachmittag mit seinem Gefährt an der Ecke von Madison und LaSalle Str., als plötzlich eine junge gutgekleidete Dame auf ihn zukam und ihn aufforderte, sie möglichst schnell nach ihrer Wohnung, Nr. 177 23. Str., zu fahren. Auth stieg wohlgemuth auf seinen Kutscherbock und jagte davon, daß „Kies und Funken stoben". Als vorsichtiger Mann hatte er zuvor seinem Fahrgaste die Mittheilung gemacht, daß der Preis für die Fahrt $1 betragen würde. Nachdem die obengenannte Wohnung erreicht war, gab Frau Patrick dem Kutscher 50 Cents, anstatt des ausbedungenen Dollars, worüber natürlich der biedere Mann in gerechten Zorn gerieth. Sein Protestiren und Schelten schien jedoch auf die resolute Dame auch nicht den geringsten Eindruck zu machen. Auth sah sich deshalb veranlaßt, eine Klage anhängig zu machen, da es sein Prinzip ist, niemals von seiner einmal festgesetzten Taxe abzugehen. Die Verhandlung des Falles wird am nächsten Samstage stattfinden.

Aufregung in Shermerville.

Wie in einem Theile der gestrigen Ausgabe der „Abendpost" mitgetheilt wurde, hatte sich in den um die Ortschaft Shermerville belegenen Ziegeleien die Nachricht verbreitet, daß 450 strikende Ziegelei-Arbeiter von Blue Island her im Anmarsch sein, in der Absicht, die in den genannten Ziegeleien beschäftigten Leute zum Aufhören zu zwingen. Es wurden aus diesem Grunde mehrere Dutzend Hilfs-Sheriffs abgesandt, um die bedrohten Plätze zu bewachen, doch der Tag verging, ohne daß die Striker sich blicken ließen. Die Wächter blieben in den Ziegeleien zurück, um einen etwaigen späteren Versuch, Gewaltthaten auszuüben, zu vereiteln.

Beamtenwahl.

Der Turnverein „Gut Heil" hat für die nächsten sechs Monate die folgenden Beamten gewählt:

1. Sprecher: Gustav Klein;
2. Sprecher: H. Kuhagen;

Prot. Schriftwart: Chas. Klein;
Korresp. Schriftwart: Anton Rück, 705 W. 20. Str.;
Schatzmeister: John Mutz;
1. Turnwart: Fred Beck;
2. Turnwart: Fred Schadi;
1. Zeugwart: Rob. Albrecht;
2. Zeugwart: Wm. Klüssendorf;
Beisitzer zum Turnrath: Fr. Taube und Ph. Probst;
Fahnenträger: D. Wachter und Ed. Endhoff.

Die Aufnahmegebühren wurden auf einen Dollar festgesetzt.

Die Polizeigerichte.

Die Zahl der Richter wird sicher verringert werden.

Auf eine Anfrage des Mayors Hopkins, welche Polizeigerichte allenfalls abgeschafft werden könnten, hat der städtische Polizeianwalt Asay die Gerichte im Town Lake, Hyde Park, an der 35. Str., Maxwell Str. und W. Chicago Ave. bezeichnet. Die Richter Peter Caldwell, Noble T. Robbins, E. T. Glennon, Max Eberhardt und Olaf Severson schwingen dort das Szepter der Justiz.

„Ich habe mich noch nicht fest entschlossen, irgend einen dieser Richter zu entlassen," sagte der Mayor heute Vormittag. „Ehe ich einen entscheidenden Schritt in dieser Angelegenheit thue, wünsche ich eine Konferenz mit dem Polizeichef, dem Polizeianwalt, dem Stadtanwalt und einem Vertreter der Polizeirichter der drei Stadttheile abzuhalten, um die Sache gründlich zu besprechen. In Bezug auf die verschiedenen Polizeirichter will ich indeß jetzt schon Folgendes sagen: Caldwell muß gehen, für Robbins gibt es thatsächlich nichts zu thun, von Eberhardt weiß ich nichts, Glennon möchte bleiben und ich kann noch nicht sagen, ob ich ihn absetzen werde, und Severson muß höchstwahrscheinlich gehen." Auch gab der Mayor zu verstehen, daß Richter Foster um die Einreichung seiner Resignation ersucht würde.

Selbstmordversuch.

Frida Farley, einen 22jährige Bewohnerin des Queens Hotel, Nr. 368 Wabash Ave., machte gestern Abend gegen 9 Uhr einen Selbstmordversuch, indem sie sich in ihrem Zimmer eine Kugel in die Magengegend jagte. Die Lebensmüde hatte am Nachmittag das in dem obengenannten Hotel angestellte Stubenmädchen Maggie Dillon gebeten, dafür zu sorgen, daß sie (Frida) ein anständiges Begräbniß erhalte, im Falle sie sterben solle. Man schaffte Frida nach dem County-Hospital, wo die Aerzte ihre Verwundung als lebensgefährlich bezeichneten. Das Motiv der verzweifelten That des jungen Mädchens ist unbekannt.

Ohne Leitungswasser.

Die Bewohner von Roseland, West Pullman und den benachbarten Vororten müssen sich für einige Tage ohne städtisches Leitungswasser behelfen, da gegenwärtig an der Pumpstation der 68. Str. einige nothwendige Reparaturen vorgenommen werden. Das Hauptwasserrohr hat eben aus diesem Grunde abgesperrt werden müssen. Man hofft, daß die Arbeiten bis zum Dienstag der nächsten Woche beendigt sein werden.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Im „Apollo-Theater" wird am kommenden Sonntag der an allen Bühnen mit dem größten Lacherfolg gegebene Schwank „Faselhans", in 5 Akten von Günther, zur Aufführung gelangen. Die Direktion hat für diese Vorstellung den ersten Komiker des San Franciscoer deutschen Theaters, Herrn Herman Kohlmetz, für ein Gastspiel gewonnen. Derselbe wird in einer äußerst dankbaren humoristischen Partie debütiren und einige hier neue Kouplets zum Vortrage bringen. Die übrigen Partien sind mit den Damen Ahlfeld und Emma Meyer-Kalbitz als Gast, sowie den Herren Schindler, Zehlicke, Dettmar und Werner bestens besetzt.

In „Müllers Halle" kommt der urkomische Schwank „Die drei alten Schachteln" zur Darstellung. Dieses Stück hatte bei der Aufführung in der Aurora Turnhalle sowie im Apollo-Theater einen riesigen Lacherfolg erzielt, und wird jedenfalls auch in Müllers Halle nicht verfehlen, ein zahlreiches Publikum anzulocken. Die Hauptrollen sind mit den Damen Marie und Johanna Schaumberg, Hedwig Lange, Minna Nicolas und Lina Zuern, sowie den Herren Hahn, Lösch, Kolbe und Franz Hertman (als Gast) bestens besetzt. Außerdem werden zahlreiche Gesangsnummern zum Vortrage kommen.

In der Aurora-Turnhalle wird das historische Schauspiel mit Gesang „Anna-Liese" oder „Des alten Dessauers Jugendliebe" über die Bretter gehen. Der so beliebte Charakter-Darsteller und Regisseur Herr Richard Victor sowie die beliebte muntere Liebhaberin Frl. Margarethe Arndt, werden in diesem fesselnden Bühnenwerk als Gäste auftreten und von den Herren Fischer, Lenders, Weber, Kraft und Kleeberg unterstützt werden.

Benefizvorstellung für Dr. A. Mels.

Erfolgreiche Festlichkeit des deutschen Preßklub.

Mit berechtigter Genugthuung darf der „Deutsche Preßklub" auf den Erfolg der gestrigen Festvorstellung in der Nordseite-Turnhalle zurückblicken. Nicht nur, weil das Unterhaltungs-Programm in jeder Hinsicht Vorzügliches bot und mit bestem Erfolge durchgeführt wurde, sondern vor allen Dingen, weil sein Appell an das größere deutsche Publikum, mitzuwirken an einem Werke der Humanität, ein so bereitwilliges Entgegenkommen fand. Es muß jeden Menschenfreund wahrhaft wohlthuend berührt haben, die herzliche Theilnahme zu sehen, welche das deutsche Publikum dem humanen Zwecke der Veranstaltung entgegenbrachte. Schien es doch, als ob es ihnen Allen Freude machte, einem durch Krankheit und Noth gebrochenen Schriftsteller, dem bewährten Streiter auf dem Felde der Literatur, Herrn Dr. A. Mels, die schweren Sorgen des Lebens erleichtern zu helfen. Dank und Anerkennung verdienen auch die Künstler und Dilettanten, die sich mit wahrem Feuereifer in den Dienst der guten Sache stellten und den Erfolg des Abends sichern halfen.

Als zur festgesetzten Stunde die Klänge der „Stradella"-Ouverture den ersten Theil des Programms eröffneten, war der große Saal der Nordseite-Turnhalle mit einer zahlreichen aus den besten Kreisen des Deutschthums zusammengesetzten Besuchermenge dicht gefüllt. Nachdem Herr Hans Balatka, der sich um den musikalischen Theil der Benefizvorstellung in erster Reihe verdient gemacht hat, die Versammlung im Namen des „Deutschen Preßklubs" mit einigen Worten des Willkomms begrüßt hatte, sang Fräulein Alice Garthe die Thiessen'sche Komposition des Heine'schen Liedes „Das Meer hat seine Perlen". Die genannte Künstlerin sowohl wie Herr Adolph Selz, welcher „Die beiden Grenadiere" von Heine-Schumann mit klangvoller Stimme und feiner Nüancirung vortrug, wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. Letzterer mußte sich noch zu einem Da-Capo verstehen.

Eine vorzügliche Leistung war auch die von Herrn Christian F. Balatka auf dem Klavier vorgetragene „Ungarische Phantasie" von Skekely Imre.

Einen wirkungsvollen Uebergang zum zweiten, dramatischen Theil des Programms bildete der von Dr. F. W. Ihne verfaßte und gesprochene Prolog, in welchem die wechselnden Schicksale des Schriftstellers Mels, sein Leben und Wirken geschildert und in poetisch-wirkungsvoller Weise mit dem Namen Heinrich Heines in Verbindung gebracht werden.

Dann folgte die Aufführung des Mels'schen Charakterbildes „Heine's junge Leiden." Es wäre ungerecht und hieße die Absicht der Veranstalter gänzlich verkennen wollte man an die Leistungen der mitwirkenden Damen und Herren den strengen kritischen Maßstab anlegen, der Berufsschauspielern gegenüber angebracht ist. Trotzdem darf man ohne Uebertreibung sagen, daß die darstellerischen Leistungen einzelner Dilettanten immerhin Berufsschauspielern Ehre gemacht hätten. In dieser Hinsicht verdienten die Herren Richard Ewers und Hans v. Meding besonders lobende Erwähnung. Ersterer brachte die schwierige Rolle des „Harry Heine" mit überraschendem Geschick zur Darstellung und fesselte durch sein natürliches Spiel, während der Letztere die komische Seite in dem Charakter des „Hühneraugenoperateurs Hirsch" wirksam hervorzuheben verstand. Die Rolle des „Salomon Heine" wurde von Hrn. Camillo Lundt mit Erfolg dargestellt. Auch die Damen Pauline Ahlfeld als „Betty", van Ackeren als „Ottilie" und Frl. Emma Boldenweck, welche die sentimentale „Mathilde" spielte, sowie die Herren Edwin Raster, W. Nissen und C. Puttkammer boten anerkennenswerthe Leistungen. Das abgerundete Zusammenspiel verrieth die geschickte Hand des tüchtigen Regisseurs Camille Lundt.

Die Chicago Turngemeinde und die Herren Musiker haben sich durch ihr liberales Entgegenkommen den Veranstaltern des Festes zu aufrichtigstem Danke verpflichtet.

Die Arrangements des Abends hatten die folgenden Herren vom Empfangskomite besorgt:

Dr. Max Henius, Emil Höchster, Theodor Janssen, Julius Wegemann, Louis Schutt, Andreas Simon, J. P. Arnold, Dr. F. W. Ihne, Karl Härting, Georg Bredemeier und Alfred Eckard.

Das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Benefizvorstellung gebührt aber in erster Linie den Herren Paul Hädicke, Hans Balatka und F. P. Kenkel, deren Händen die anstrengenden und mühevollen Vorarbeiten anvertraut waren.

National Turn-Verein.

In der Apollo-Halle, Nr. 260—262 Blue Island Ave., wird der National-Turnverein am nächsten Samstag, den 21. April, ein großes Schauturnen veranstalten, dem sich ein Ball anschließen wird. Schon seit Wochen sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um dem Feste einen glänzenden Erfolg zu sichern. Die Leistungen des strebsamen Vereins sind zur Genüge bekannt; sein ernstes Streben, den turnerischen Interessen in jeder Weise gerecht zu werden, verdient volle Anerkennung. Die Arrangements für das in Aussicht genommene Fest liegen in den Händen bewährter Vereinsmitglieder, die den Besuchern einen unvergnügten Abend garantiren. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Zelte für Blatternkranke.

Abhilfe für die Ueberfüllung des Blattern-Hospitals.

Gesundheits-Kommissär Reynolds ordnete gestern die Errichtung einer Anzahl Zelte auf dem Grundstück des Blattern-Hospitals an, um diejenigen Patienten, welche nicht sehr krank sind, oder sich auf dem Wege der Besserung befinden, dort unterzubringen.

„Ein Zelt eignet sich sehr gut für Hospitalzwecke," meinte Herr Reynolds. „Wir werden den Grund mit einem hölzernen Fußboden versehen und irgend einen Heizapparat in einem jeden Zelte aufstellen, wenn nothwendig. Wir werden eine Anzahl solcher Insassen des Blattern-Hospitals in diesen Zelten unterbringen, welche an einer milden Form der Krankheit leiden oder bald als gesund entlassen werden können. Hierdurch erhalten wir im Hospital Raum für neue Patienten. Der Anbau zum Hospital wird morgen vollendet werden und dann können wir außer der jetzigen Zahl noch 150 weitere Patienten aufnehmen."

Dr. Garrett, der medizinische Chef-Inspektor des Gesundheitsamtes, hat mit dem County-Agenten ein Uebereinkommen getroffen, wonach das County den nothdürftigen Familien, welche sich unter Quarantäne befinden, die nothwendigen Lebensmittel liefert.

Briefkasten.

F. S. — Nach dem neuen Illinoiser Staatsgesetz ist es strafbar, Frauen und Kinder länger als acht Stunden per Tag arbeiten zu lassen.

Jos. B. — Drücken Sie sich doch wenigstens deutlich aus, wenn Sie eine Antwort erwarten. Wenn Sie den Staat Colorado meinen, so geben Sie uns auch den Namen des Ortes an und nicht nur das County. In Illinois, Pope County, z. B., giebt es auch eine Ansiedlung, die Colorado heißt. Dieselbe zählt übrigens nur 40 Seelen.

J. R. — Die Wohnhäuser Berlins werden meistens von den Hauseigenthümern oder deren Bediensteten um 10 Uhr Abends geschlossen. Die Nachtwächter haben allerdings von den meisten Häusern einen Schlüssel und sind auch stets bereit, einem angesäuselten Musensohne, der den seinigen vergessen hat, die Thüre gegen einen kleinen Obolus zu öffnen, aber von jedem Hause besitzen sie ihn nicht.

Joseph Gl. — Wenden Sie sich an das deutsche Konsulat, Kedzie-Gebäude, No. 120—122 Randolph Str., Zimmer 501—506. Man wird Ihnen dort jeden gewünschten Aufschluß geben.

E. W. — Auf Seite 33 des städtischen Adreßbuches vom Jahre 1893 finden Sie die Beamten der Freimaurerloge verzeichnet.

Carl R. — Es kann Sie Niemand zwingen, einen registrirten Brief zu beantworten, selbst dann nicht, wenn eine Briefmarke beigelegt ist. Der Absender des Briefes erhält von der Postbehörde eine Empfangsbescheinigung, sobald das Schreiben an die richtige Person abgeliefert wurde.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: A. E. H. gegen Karl Thompson, wegen Verlassens; Elisabeth gegen Benjamin Dorper, wegen Verlassens; Harry H., gegen Almeda Kimball, wegen Ehebruchs; Joseph gegen Kittie Brandes, wegen Ehebruchs; George gegen Marion Herriot, wegen Verlassens; Charles gegen Hulda Bey, wegen Ehebruchs; Mary gegen Albert Parkins, wegen Verlassens.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Berlick, Annie Banek, 24, 19.
Joseph Watry, Anna Hand, 33, 23.
Rudolph Kenn, Minnie Haas, 24, 24.
William Brunow, Emma Breclenburgh, 21, 21.
Alfred Carlson, Mathilda Lund, 35, 28.
John Jacobs, Mary Bradde, 26, 29.
Hermann Anders, Ottilda Bilfert, 30, 21.
Peter Effling, Kittie Markaf, 28, 25.
Timothy Broderick, Mary W. Breen, 26, 24.
Michael Witt, Mary Poblocka, 21, 18.
Max Kunze, Cecilie Frietag, 32, 23.
Otto Person, Mathilda Nelson, 23, 20.
Vaclav Peterka, Anna Rulic, 25, 20.
Thomas Wise, Alice Kirven, 29, 25.
Bonislaf Balcer, Maryanna Wojsnak, 24, 21.
Carl Lundberg, Selma Person, 21, 21.
George Reiseauer, Frederike de Malade, 25, 28.
Jan Denkof, Marieja Hockfira, 26, 19.
Gustav Domke, Hedwig Lowe, 24, 24.
William Thomas, Amalia Mutsch, 33, 21.
Tony Hovorka, Josefine Prehau, 27, 26.
Frederick Fortmann, Louise Smith, 25, 22.
Hugh McBride, Dollie Henton, 23, 20.
Frank Gravel, Delia Therrien, 20, 24.
Henry Faik, Caroline Kleiner, 32, 29.
Edward Johnson, Annie Fredell, 28, 28.
Lina Woolsey, May Hagerman, 26, 23.
Peter Bengtsch, Hannah Herst, 24, 24.
Richard Territt, Charlotte Tanney, 22, 21.
Henry Sinclair, Mae Monroe, 25, 25.
John Nilsson, Edith Dexter, 38, 24.
John Turbine, Lillian Dixon, 57, 41.
Frank Collins, Nellie Carroll, 28, 23.
James Ruby, Clarrisse Cartwright, 44, 34.
William Engel, Dorothea Asmussen, 36, 34.
John Rydin, Augusta Berglof, 21, 20.
Rocho Dziwalski, Jozefa Hoskiwicz, 25, 22.
James Kohout, Bessie Dvorak, 24, 21.
Charles Fomberti, Annie Meindl, 22, 19.
Alexander Curthrie, Alta Rinard, 46, 34.
Patrick Hogan, May Duffy, 32, 29.
Eric Barkstrom, Minnie Johnsen, 25, 23.
Louis Ekhardt, Margaret Hoerr, 27, 22.
Grant Lewis, Mary Taylor, 25, 20.
James McDonald, Nora Mahoney, 21, 18.
Al Weaver, Mary Hurley, 45, 38.
Thomas Clark, Mary Philbin, 29, 22.
John Doyle, Mamie Sevre, 21, 19.
Fred Schultz, Mary Nehls, 21, 21.
Garrett Gurrelly, Margaret Meyer, 29, 26.
Andrew Takuc, Lizzie Funcik, 25, 18.
Paul Funcik, Anna Jojcik, 22, 18.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Diedrich Möng, 1723 Frederick Str., 82 J.
Hugo Grünebaum, 248 Mohawk Str., 18 J. 4 M.
Dorothea Seibel, 293 Hudson Ave., 69 J. 1 M.
Margaretha Becher, 440 Otto Str., 44 J.
Renora Bank, 98 Crystal Str., 79 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: John Shaw, 1stöck. Brick-Anbau mit Basement, 3810 Dashiell Str., $2400; Anna Ryan, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 710 W. Congreß Str., $2000; James Lorenz, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1225 W. Lake Str., $4500; W. Lange, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 740 W. Western Ave., $4000; Gustav Wackenfuß, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 348 N. Roby Str., $5000; J. Reitzel, Stockwerk und Basement, 35 Julian Str., $2300; W. Ott, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 263 Mohawk Str., $4000; Fred Dalbert, 4stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 622 W. 12. Str., $7000; John Koch, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 620 12. Str., $3000; John Geary, 4stöck. Apartement-Haus mit Basement, 4465 Oakenwald Ave., $22,000; James Hutchins, 3stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 4810—12 Ellis Ave., $22,000; Chauncey Blair, 3stöck. Brick-Residenz mit Basement und Stall, 4830 Drexel Blvd., $80,000; C. F. Atkinson, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 4833—35 Lake Ave., $25,000; John Jederhof, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 572 Boulevard Place, $5500; J. Schnoor, 2stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 1984 N. Ashland Ave., $2800; D. Binkhoff, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 408 Marshfield Ave., $4500; Gus. Reider, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 3302 Western Ave., $2500; Frank Johnson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1119 Turner Ave., $3000; R. L. Olson, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 176 Carlson Ave., $2200; William Lange, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 175 Barclay Str., $4800; R. M. Govern, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Laden und Basement, 722 W. Indiana Str., $3000.

Marktbericht.

Chicago, den 18. April 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 75c—85c per Barrel.
Sellerie, 75c—$1.00 per Dutzend.
Salat, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kartoffeln, 56c—70c per Buschel.
Zwiebeln, $1.25—$1.50 per Barrel.
Kohl, $6.00—$7.00 per 100 Stück.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 7—8c per Pfund.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 7—10c per Pfund.
Enten, 8c—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23c—24c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 11c—12c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10—11c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $4.00—$5.50 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.50—$2.25 per Kiste.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2, $8.00—$9.00.

Hafer.
Nr. 2, 34½c—36c. Nr. 3, 34c—35c.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	[illegible]	[illegible]
Chicago & Memphis	[illegible]	[illegible]
Ch. & St. Louis Diamond Special	[illegible]	[illegible]
Springfield & Decatur	[illegible]	[illegible]
New Orleans Postzug	[illegible]	[illegible]
Cairo & St. Louis	[illegible]	[illegible]
Bloomington Passagierzug	[illegible]	[illegible]
Chicago & New Orleans Expreß	[illegible]	[illegible]
Kankakee & Gilman	[illegible]	[illegible]
Kankakee Passagierzug	[illegible]	[illegible]
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	[illegible]	[illegible]
Rockford, Dubuque & Sioux City	[illegible]	[illegible]
Rockford Passagierzug	[illegible]	[illegible]
Rockford Passagierzug	[illegible]	[illegible]
Rockford & Forest Expreß	[illegible]	[illegible]
Dubuque & Rockford Expreß	[illegible]	[illegible]

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	[illegible]	[illegible]
Rockford und Forreston	[illegible]	[illegible]
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	[illegible]	[illegible]
Denver und San Francisco	[illegible]	[illegible]
Rochelle und Rockford	[illegible]	[illegible]
Rock Falls und Sterling	[illegible]	[illegible]
Omaha, Council Bluffs, Denver	[illegible]	[illegible]
Deadwood und die Black Hills	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph u. Atchison	[illegible]	[illegible]
Hannibal, Galveston & Texas	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]
Streator und Mendota	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph u. Atchison	[illegible]	[illegible]
Omaha, Lincoln und Denver	[illegible]	[illegible]

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	[illegible]	[illegible]
New York und Washington Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
Pittsburg Limited	[illegible]	[illegible]
Walkerton Accomodation	[illegible]	[illegible]
Columbus und Wheeling Expreß	[illegible]	[illegible]
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	[illegible]	[illegible]
Jamestown & Buffalo	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	[illegible]	[illegible]
North Judson Accommodation	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	[illegible]	[illegible]
Columbus & Norfolk	[illegible]	[illegible]

* Täglich.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 195 South Clark Street.

Züge	Leave	Arrive
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis Limited	[illegible]	[illegible]
St. Louis "Palace Express"	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Night Express	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

* Daily. † Daily except Sunday.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Lafayette Accomodation	[illegible]	[illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Minderheitsherrschaft.

Da selbst die Guillotine nicht von Dr. Guillotin erfunden worden ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die Reed'sche Regel nicht vom Zaren Reed herrührt. Die Ehre, sie erfunden zu haben, soll vielmehr dem Demokraten Randolph Tucker von Virginia gebühren, der schon im Jahre 1880 den Vorschlag machte, die anwesenden, aber nicht stimmenden Mitglieder des Hauses mitzählen zu lassen. Damals fand Reed die Idee ganz ungeheuerlich. Er meinte, die körperliche Anwesenheit eines Abgeordneten bedinge noch nicht seine Theilnahme an den Verhandlungen. Wenn Jemand der Debatte gar nicht zugehört habe, so könne er doch nicht gezwungen werden, bei der Abstimmung Ja oder Nein zu sagen, ohne zu wissen, worum es sich eigentlich handelt. Wie aber könne man einen Abgeordneten als anwesend zählen, der dadurch, daß er seine Stimme nicht abgibt, klar und deutlich seine geistige Abwesenheit bekundet?

Im Jahre 1880 schlugen diese Beweisgründe so sehr durch, daß Tucker seinen Antrag wieder zurückzog. Aber einige Jahre später versuchten die Republikaner, obwohl sie nur eine winzige Mehrheit im Hause hatten, und obwohl ihr Präsidentschaftskandidat nur eine Mehrheit der Elektoral-, aber nicht der Volksstimmen erhalten hatte, eine radikale Umwandlung der Zoll- und der Wahlgesetze zu erzwingen. Die ihnen an Zahl fast gleichkommende demokratische Minderheit widersetzte sich diesem Beginnen, indem sie darauf hinwies, daß das Volk dergleichen nicht verlangt habe. Auch eine verhältnißmäßig große Anzahl von Republikanern war mit der Politik der Führer McKinley und Reed nicht einverstanden. Um nun seine Pläne trotzdem durchzusetzen, benützte Reed seine Macht als Sprecher dazu, den früher von ihm selbst verworfenen Tucker'schen Vorschlag ohne vorherige Genehmigung des Hauses thatsächlich durchzuführen. Auf diese Weise gelang es ihm, jene gehässigen republikanischen Parteimaßregeln durchzupeitschen, die später den Republikanern so gewaltige Niederlagen eintrugen.

Die Demokraten im jetzigen Kongresse befinden sich in einer ganz anderen Lage. Ihr Programm ist in zwei aufeinander folgenden Wahlen von der Wählerschaft ausdrücklich gebilligt worden. Auch haben sie eine so große Mehrheit im Hause, daß sie für sich allein selbst dann noch beschlußfähig sind, wenn vierzig von ihnen fehlen. Dessenungeachtet haben sie sich angeblich gezwungen gesehen, die sogenannte Reed'sche Regel mit einigen Abänderungen anzunehmen. Schon 90 von den 356 Mitgliedern des Hauses können jetzt eine Bill zur Annahme bringen, und wenn beispielsweise eine große Anzahl von Volksvertretern zu feige ist, zu einer Maßregel bestimmte Stellung zu nehmen, so braucht sie sich nur der Abstimmung zu enthalten. Daß das in der That häufig geschehen wird, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel.

Diejenigen Blätter, welche die Reed'sche Regel als einen Ausfluß des gesunden Menschenverstandes bezeichnen, mögen sehr bald ihren Irrthum gewahr werden. Bisher hat im Hause keine Freiprägungs-Bill durchgesetzt werden können, weil sich für dieselbe keine Mehrheit aller erwählten Mitglieder auftreiben ließ. Da sie aber jetzt schon von einer Mehrheit der zeitweilig anwesenden Mitglieder angenommen werden kann, so werden Bland und Genossen jedenfalls einen neuen Anlauf nehmen. Erreichen sie ihren Zweck, so wird, da der Senat sich schon wiederholt für die Freiprägung entschieden hat, nur noch das Veto des Präsidenten das Land vor der reinen Silberwährung retten können. Der „gesunde Menschenverstand" wird doch nicht behaupten wollen, daß es richtig ist, eine so wichtige Sache auf zwei Augen zu stellen.

Durch die Reed'sche Regel wird ganz einfach die Minderheitsherrschaft an die Stelle der Mehrheitsherrschaft gesetzt. Ueber diese Thatsache helfen keine Spitzfindigkeiten hinweg.

Ausstände und Aufstände.

In der Nähe von Detroit ist es zu einem erbitterten Kampfe zwischen einer Sheriffsabtheilung und streikenden Erdarbeitern gekommen, die größtentheils polnischer Nationalität zu sein scheinen. Natürlich zieht in Folge dessen die „amerikanische" Presse wieder furchtbar über die unwissenden und gewaltthätigen Ausländer her. Gleichzeitig sind aber auch an der Great Northern Bahn Gewaltthaten von Ausständigen verübt worden, die weder zu den „Polacken und Hunnen" gehören, noch überhaupt aus dem Auslande stammen. Die Fabel, daß nur dem Ausländer der Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung abgeht, wird damit gründlich widerlegt.

Indessen ist es vollkommen gleichgiltig, ob die Arbeiter, die ihr Ziel mit Gewalt zu erreichen versuchen, Eingeborene oder Ausländer sind. Jedenfalls sind sie Thoren. Denn so willig die öffentliche Meinung allen Arbeitern das Recht zugesteht, nach einer Verbesserung ihrer Lage zu streben, ebenso entschieden verurtheilt sie jeden Versuch, dieses Recht mit Knüppel und Revolver zu betonen. Es liegt auf der Hand, daß der Bürgerkrieg nicht aufhören würde, wenn Jeder, der mit seinem Einkommen nicht zufrieden ist, dasselbe durch Verjagung aller seiner Mitbewerber zu steigern versuchen dürfte. Kann ein Arbeiter, der $3.50 den Tag verdient, durch Ausnützung des Organisationsrechtes und der Marktverhältnisse eine Lohnerhöhung von 25 oder 50 Cents durchsetzen, so wird ihm diese gern gegönnt werden. Doch darf er nicht den Landfrieden brechen, Eigenthum zerstören oder gar Menschenleben vernichten, um wöchentlich ein paar Dollars mehr verdienen zu können. Einem vernünftigen und ruhig erwägenden Arbeiter braucht nicht erst gesagt zu werden, daß er nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten gegen die Gesellschaft hat, aber leider geht in Zeiten der Erregung die Leidenschaft nur allzu oft mit dem Verstande durch. Dann kommt es zu Auftritten, die für jeden gesitteten Staat eine Schmach sind.

Da die „Riots" der Arbeiterbewegung unzweifelhaft großen Schaden thun, so sollten die Arbeiterverbände sich nicht darauf beschränken, jede Verantwortlichkeit für sie abzulehnen. Vielmehr sollten sie unbarmherzig jedes Mitglied ausstoßen, das während eines Ausstandes bei der Verübung von Gewaltthätigkeiten betroffen wird. Durch diese Taktik würden sie das Vorurtheil gegen die Arbeiterverbände am sichersten entwaffnen und auf die Dauer mehr thatsächliche Erfolge erzielen, als durch die Politik der Entschuldigung oder Vertuschung. So oft es nöthig wird, die Machtmittel des Staates gegen Ausständige aufzubieten, ist erfahrungsmäßig der Strike verloren. Wer sich in die Disziplin eines Gewerkvereins nicht fügen kann, hat kein Recht, demselben anzugehören und durch seine Ausschreitungen oder seinen Mangel an Selbstbeherrschung die allgemeine Sache zu gefährden.

Die mexikanischen Dollars.

Um unsere Handelsbeziehungen mit China und anderen asiatischen Ländern zu verbessern, hat bekanntlich der Senator Wolcott von Colorado vorgeschlagen, daß der Präsident ermächtigt werde, für die Münzstätten der Ver. Staaten die Erlaubniß zur Ausprägung mexikanischer Silberdollars zu erwirken. In Wahrheit liegt dem Senator Wolcott an unseren Handelsbeziehungen mit China sehr wenig. Seine eigentliche Absicht geht dahin, dem amerikanischen Rohsilber ein neues Absatzgebiet zu verschaffen. Dagegen ließe sich auch gar nichts einwenden, denn es ist ebenso wünschenswerth, daß wir unser Silber verkaufen, wie unseren Weizen. Daß aber die größte Republik auf einen Theil ihrer Münzen den Stempel der verachteten „Greasers" setzen soll, ist zum mindesten ein abenteuerlicher Einfall.

Wie zu erwarten war, findet der Vorschlag in Mexiko selbst nicht den geringsten Anklang. Die Mexikaner haben so viel Mühe, ihr eigenes Silber loszuwerden, daß man ihnen nicht zumuthen kann, dem amerikanischen Mitbewerb auf diesem Gebiete auch noch Vorschub zu leisten. Ueberdies verbietet die mexikanische Verfassung ausdrücklich die Abtretung irgend eines nationalen Vorrechtes an ein anderes Land. Der schöne Gedanke kann also nicht verwirklicht werden.

Im Uebrigen ist auch der mexikanische Dollar nur in den Vertragshäfen Chinas das anerkannte Umlaufsmittel. Außerhalb derselben wird das Silber in Gestalt von Klumpen oder Barren in den Handel gebracht, die keinen Prägungs-, sondern einen Gewichtsstempel tragen. Es ist also gar nicht einzusehen, weshalb das amerikanische Rohsilber in China nicht ebenso gut sollte untergebracht werden können, wie das mexikanische. Natürlich könnte es unter allen Umständen nur zu seinem wahren Marktwerthe verkauft werden, denn auch die Chinesen sind nicht so dumm, 100 Cents für eine Waare zu bezahlen, die höchstens 50 Cents werth ist. Wenn wir aber wirklich unsere Handelsbeziehungen mit China verbessern wollen, so werden wir vor allen Dingen die chinesische Regierung nicht fortwährend vor den Kopf stoßen dürfen. Die eifrigsten Befürworter der Chinesenhetze sind indessen gerade die Staatsmänner aus den Silberstaaten.

Die Bewegung des Ackerbaus in den Ver. Staaten.

Das Sprichwort „Was lange währt, wird gut", läßt sich auf unsere Zensusberichte nicht anwenden. Lange genug hat's gedauert, bis die Zahlen betreffs des im Jahre 1889 unter Wiesenkultur befindlichen Landes bekannt wurden, so lange, daß dieselben für heute nur noch insofern Werth haben, als sie auf den Umfang der Wandlung im Ackerbau, der sich auch hierzulande stetig vollzieht, schließen lassen.

Diese Zahlen zeigen, daß in der Dekade 1879—1889 entgegen dem allgemeinen Glauben — die mit Weizen und Welschkorn bepflanzte Bodenfläche bedeutend verkleinert wurde, trotzdem die Landwirthschaft einen bedeutenden Zuschuß an neuem Areal erhielt. Das der Kultur neuerschlossene Land, und das dem Weizen- und Welschkornbau entzogene Areal wurde zum geringen Theil von den anwachsenden Städten absorbirt, in größerem Maße schon für den Anbau von anderen Bodenfrüchten, die der heimische Markt beansprucht, verwendet, und stand im Uebrigen in genauem Verhältniß mit dem Areal das, infolge des stetigen Anwachsens unseres Thierbestandes in den Städten und auf dem Lande, für die Beschaffung von Viehfutter, wie Hafer, Heu u.s.w., benöthigt wurde.

Es ist interessant diesen Wechsel im Ackerbau, der durch die Entwickelung unseres Landes bedingt ist, und mit Schritt hält, zu verfolgen.

In den Neuengland-Staaten, dem industriereichsten Theile unseres Landes, verminderte sich das Getreideareal von 1879 bis 1889 um 166,000 Acker. Hier ist auch die Hornviehzucht nicht bedeutend und das Wiesenareal wurde um 57,000 Acker kleiner, während das Haferareal, infolge des großen Pferdebestandes der Städte, um 21,000 Acker zunahm. Das dem Ackerbau entzogene Land wurde theils von den sich ausdehnenden Städten absorbirt, theils dem Gemüsebau zugewiesen; theils auch liegt es brach, weil es infolge der amerikanischen Raubwirthschaft, ausgesogen ist, und die Industrien lohnendere Beschäftigung bieten. Im Staate New York ging das Getreideareal um 430,000 Acker zurück, während das Wiesenareal um 630,000 Acker zunahm, wovon 199,000 Acker der Kultur neuerschlossen wurden. Aehnliche Veränderungen zeigen sich in Pennsylvania, New Jersey, Maryland, Delaware, Virgina, Kentucky und Tennessee.

Noch auffallender ist die Wandlung in den großen fruchtbaren Mittelstaaten. Illinois hatte im Jahre 1879 nur noch wenig unkultivirtes Land, so daß dem bebauten Areal nur 722,000 Acker hinzugefügt werden konnten. Hier nahm das Weizenareal um 979,000 Acker ab und das Welschkornareal um 1,158,000 Acker. Dagegen gewannen der Wiesenbau 1,018,000 und das Haferareal wurde um 1,889,000 Acker vergrößert.

In Indiana verlor der Weizenbau 142,000 Acker, in Michigan 372,000 Acker, in Wisconsin nicht weniger als 1,204,000 Acker. In Iowa, von den Mittelstaaten nächst Illinois der bedeutendste Weizenstaat, wurden im Jahre 1879 3,049,000 Acker mit Weizen bebaut, zehn Jahre später war das Weizenareal auf 2,465,000 Acker zusammengeschrumpft, während das Haferareal von 1,508,000 Acker auf 3,752,000 Acker angewachsen war. Eine Zunahme von 112 Prozent gilt für den Wiesenbau — 2,490,000 Acker Wiesenland 1879 gegen 5,253,000 zehn Jahre später. Wie Iowa, so wurde auch in den andern angeführten Staaten das dem Weizenbau entnommene Areal zumeist dem Bau für Viehfutter zugewendet.

Während solche junge Staaten wie Kansas, Nebraska und die Dakotas durch das Erschließen neuer Länderstrecken, den, durch den vermehrten Haferbau und das nöthig gewordene Wiesenland bedingten Abzug am Weizenareal ausgleichen konnten, war das in den östlichen Theilen von Kansas und Nebraska schon nicht mehr möglich, und wird in der nächsten Zukunft nur noch möglich sein, in einigen der Baumwollestaaten, den Staaten an den pacifischen Küsten und den Gebirgsstaaten. In dem ganzen nördlich von den Carolinas, Georgia, Alabama, Missisippi und Arkansas und östlich von Kansas, Nebraska und den Dakotas belegenen Theile unseres Landes wurden in der Dekade 1879/89 insgesammt 16,700,000 Acker der unter Kultur befindlichen Bodenfläche hinzugefügt, das Wiesenland wurde um 14,100,000 Acker vermehrt, das Haferareal um 8,400,000 Acker und das Roggenareal um 900,000 Acker; dagegen erfuhr das Weizenareal eine Verminderung von 6,500,000 Acker und das Welschkornareal eine solche von 200,000 Acker. Die Thatsache, daß Welschkorn vielfach als Viehfutter benutzt wird, erklärt den weniger schnellen Rückgang.

Weizen, Welschkorn und Baumwolle, die drei Bodenerzeugnisse, die für den Export fast ausschließlich in Betracht kommen, beanspruchten im Jahre 1889 125,800,000 Acker gegen 112,300,000 Acker im Jahre 1879. Das ist eine Zunahme von 12 Prozent gegen 25 Prozent Zunahme in der Bevölkerung. d. h. unser Vermögen diese Stapelartikel zu exportiren verminderte sich zum Betrage des Unterschieds zwischen 12 Prozent des Herstellungsvermögens und 25 Prozent der Verbrauchsfähigkeit.

Das Weizen- und Welschkornareal muß auch in Zukunft stetig verkleinert werden, denn die der Bodenkultur neu zugeführte Bodenfläche wird von Jahr zu Jahr geringer und schon jetzt genügt der jährliche Zuwachs nicht mehr, um nur den vierten Theil der Bedürfnisse an Lebensmitteln, Viehfutter und Webefasern (Baumwolle u.s.w.) des jährlichen Bevölkerungszuwachses zu decken. In absehbarer Zeit wird unser Land den Entwickelungspunkt erreicht haben, wo es ihm nicht mehr möglich ist Bodenprodukte zu exportiren, der heimische Markt wird den Gesammtertrag der Felder absorbiren. Und dann? — Stillstand gibt es nicht in der Natur — dann werden wir, wie heute die Industriestaaten der alten Welt, von Jahr zu Jahr mehr und mehr gezwungen werden, unseren Bedarf an Bodenfrüchten auswärts zu suchen und uns neue Nahrungsquellen zu erschließen.

„Licht, mehr Licht!"

Ziemlich häufig wurde neuerdings die Ansicht geäußert, daß die Pensionszahlungen ihren Höhepunkt erreicht hätten und schon dieses Jahr ein bedeutender Abfall stattfinden würde. Vorläufig ist jedoch der Glaube an diese Botschaft nicht berechtigt.

Die „National Tribune" von Washington bringt seit einiger Zeit einen stehenden Artikel über die „mexikanische Pensionsliste", das heißt, die Liste der Namen solcher Pensionäre, die ihre Ansprüche aus dem mexikanischen Kriege herleiten. Diesem Artikel entnehmen wir folgende Stelle:

„Auf der mexikanischen Pensionsliste findet man die Namen von 15,215 Ueberlebenden und 7282 Wittwen, und nach den letzten Berichten des Pensionsamtes lagen noch mehr als 3000 unerledigte Fälle vor. Dies ergibt eine Gesammtzahl von 25,497 Pensionsansprüchen oder mehrere Tausend mehr, als die Ver. Staaten zu irgend einer Zeit während des Krieges Soldaten in Mexiko hatten. Alle diese Pensionäre erhalten entweder $8 oder $12 per Monat."

Wenn wir nun nach beinahe einem halben Jahrhundert infolge des mexikanischen Krieges noch mehr Pensionäre haben, als wir Soldaten in Mexiko hatten, dann ist offenbar eine Abnahme in den Pensionslisten, die auf dem Bürgerkrieg fußen, noch nicht zu erwarten. Im Jahre 1893 standen 966,000 Namen auf den Pensionslisten, d. h., abzüglich der Pensionäre von 1812 und des mexikanischen Krieges, ungefähr 100,000 mehr, als die höchste Truppenzahl, die zu irgend einer Zeit während der Rebellion auf einmal im Dienste war. Trotzdem liegen heute noch etwa 700,000 unerledigte Pensionsgesuche vor.

Es hätte der Beweise nicht bedurft, welche die New Yorker „Times" jüngst in einer Reihe von Aufsätzen brachte, um verständige Leute zu der Ueberzeugung zu bringen, daß nicht alle jene Pensionäre der Unterstützung seitens des Bundes würdig und bedürftig sind. Thatsächlich befinden sich darunter viele Leute, die frisch und gesund ihr Tagewerk verrichten und wegen „absoluter Erwerbsunfähigkeit" Pensionen beziehen, andere, die wohlhabende und prominente Bürger ihrer Wohnorte sind, und endlich eine ganze Menge Deserteure und Leute, die nie vor dem Feinde gestanden haben.

Die Pensionslisten müssen gereinigt werden, soll nicht bei der heranwachsenden Generation das Andenken an die Männer, welche zur Erhaltung der Union die Schlachten schlugen, gänzlich vernichtet werden, und je schneller, desto besser für das Andenken der Veteranen und für Onkel Sams Geldbeutel.

Die „Times" giebt einen Weg an, auf dem das wohl erreicht werden könnte. Das Blatt fordert die Ernennung einer Nationalkommission mit weitgehenden Befugnissen und empfiehlt, daß in jeder Stadt und in jedem Landdistrikt die Namen der Pensionäre, der Betrag der bezogenen Pensionen, und das Datum der Applikationen veröffentlicht werden. Die „Times" knüpft daran die Hoffnung, daß Veteranen, die Selbstachtung besitzen und gute Bürger sind, daraufhin der Regierung ihr Zeugniß zur Verfügung stellen würden gegen die Pensionsschwindler, die überall zu finden sind. Das würde in vielen Fällen kaum nöthig sein, denn sicher würden viele der jetzigen Pensionäre lieber auf die Pension verzichten, als daß sie riskirten öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. Wie überall, würde auch hier allein das Licht genügen, um dem dunklen Treiben ein Ende zu machen. „Licht, mehr Licht", ist, was wir brauchen in unserem ganzen politischen und Verwaltungsleben.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Dr. Hectoen, ein prominentes Mitglied der hiesigen medizinischen Fakultät, hat heute Chicago verlassen, um sich nach Deutschland zu begeben. Er wird sechs Monate Studiums halber in Berlin verweilen — ein Aufenthalt, der ihm hoffentlich nichts schaden wird.

* Während der 17jährige Fred. Fliegel gestern Nachmittag mit dem Reinigen der Fenster der Schäffer'schen Wirthschaft, Nr. 371 Milwaukee Ave., beschäftigt war, fiel er von einer hohen Trittleiter herab und schlug mit dem Kopf direkt durch eine der großen Scheiben. Der stark Blutende wurde sofort in die nahe gelegene „Kirk Medical Dispensary" geschafft, wo die Aerzte acht tiefe Schnittwunden an ihm konstatirten. Es nahm zwei Stunden Zeit in Anspruch, um alle die Wunden zu nähen und zu verbinden. Fliegel befindet sich jetzt außer Gefahr.

* Der orkanartige Regensturm, welcher gestern Nachmittag über die Stadt dahinjagte, hat an verschiedenen Gebäuden allerhand Verheerungen angerichtet. Am schwersten wurde die Presbyterianer-Kirche an der Ecke der 46. Str. und Emerald Ave. betroffen, deren Schornstein einstürzte, wodurch ein Schaden von $500 angerichtet wurde. Es muß als ein besonderes Glück betrachtet werden, daß Niemand durch die fallenden Trümmer verletzt worden ist.

Bestraft genug.

Unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls stand heute der etwa 18 Jahre alte Thomas Carroll vor Richter Foster. Der junge Mensch hatte sich selbst bei Verübung der That schwer genug bestraft, sodaß der Richter ein menschliches Rühren fühlte und ihn ohne Weiteres freiließ. Der Sachverhalt, welcher seiner Verhaftung und Freilassung zu Grunde liegt, ist nämlich folgender. In der Nacht vom 2. zum 3. April war Carroll in das Haus Nr. 346 State Str. eingebrochen. Gerade als er im Begriffe stand, einen Koffer zu erbrechen, wurde er von mehreren Hausbewohnern entdeckt. Um seinen Verfolgern zu entgehen, sprang er eiligst aus dem Fenster des im ersten Stock belegenen Zimmers, kam aber dabei so unglücklich zu Falle, daß er sich einen Schädelbruch zuzog.

Man schaffte den Schwerverletzten nach dem County-Hospital, aus dem er vor wenigen Tagen als Invalide entlassen wurde. Carroll hat nämlich infolge der schweren Verletzung sein Gehör verloren.

Schnellverkehr auf der Südseite.

Das stadträthliche Komite für Straßen und Gassen der Südseite hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab und beschloß, die Trolley-Verordnungen der Südseite Straßenbahn-Gesellschaft dahin zu amendiren, daß die elektrische Leitung unterirdisch sein soll. Eine große Menge Bewohner jener Straßen, in welcher das elektrische System als Triebkraft bei den Straßenbahnen eingeführt werden soll, hatte sich eingefunden. Auch beschloß das Komite, daß die genannte Gesellschaft verpflichtet sein soll, die 63. Straße an den Kreuzungen mit den anderen Straßen mit elektrischer Beleuchtung zu versehen.

Das Komite wird dem Stadtrath die Annahme der in obigem Sinne lautenden Verordnung anempfehlen.

Angeblicher Wahlschwindel.

Vor Richter Glennon erschienen gestern acht Bürger aus dem benachbarten Dörfchen Evergreen, um sich auf die Beschuldigung zu verantworten, daß sie bei der letzten Wahl unrechtmäßiger Weise gestimmt hatten. Unter den Angeklagten befand sich auch Herr C. M. Bigsbee, der Friedensrichter der genannten Ortschaft. Man sagt ihm nach, daß er auf das Resultat der Wahl gewettet habe und wegen dieses „Verbrechens" wurde er auf Veranlassung der Wahlbehörde verhaftet, so daß also die Ortschaft ohne einen Richter war und es nöthig wurde, den Prozeß nach Chicago zu verlegen.

Richter Glennon hielt das gestern beigebrachte Beweismaterial nicht für genügend, um den Prozeß zu entscheiden, weshalb er denselben auf den 25. April vertagte und die Angeklagten unter je $500 Bürgschaft stellte. Außer dem erwähnten Friedensrichter stehen folgende Bürger Evergreens unter Anklage: Joseph Canton, James Rogers, August Anderson, Charles Lager und William Hayes.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine libe Frau Marie Otto am 18. April, 3 Uhr Morgens, nach langem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Freitag um 1 Uhr vom Trauerhause, 106 Mozart Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen,
Fritz Otto, Gatte,
Hattie und Mary Otto, Kinder,
Chas. Gabbert, Bruder,
Amalie Gabbert, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater und Großvater Dietrich Möng im Alter von 82 Jahren am Mittwoch, den 18. April, Nachmittags 2.40 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1723 Frederick Str., aus nach der Bethlehems-Kirche, Ecke Diversey Str. und Diversey Place, und von da nach Graceland statt. Die trauernden Hinterbliebenen,
Dorothea Möng, geb. Degner, Gattin,
nebst Kindern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Zur Nachricht, daß unser einziges Söhnchen Karl im Alter von 1½ Jahren nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt Freitag Vormittag, 10 Uhr, von 739 Girard Str. nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen,
Emma und Jacob Becker, Eltern,
Hedwig und Clara, Geschwister,
Katherina und Jacob Becker,
Großeltern, nebst Freunden.

„Kaum blühst Du auf, so fällst Du ab,
„Von der Wiege in das Grab!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Mathias Jarding im Alter von 37 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen am Mittwoch, den 18. April, 5.30 Uhr Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Freitag, 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 486 29. Str., nach der St. Antonius-Kirche und von da per Eisenbahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen,
Margarethe Jarding, Gattin,
nebst fünf Kindern,
Gerlach Jarding, Bruder,
Barbara Weber, Schwester.

Todes-Anzeige.
Chicago Schreiner-Verein.

Diedrich Mönch ist gestorben am 18. April im Alter von 82 Jahren. Beerdigung am Freitag, den 20. April, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1723 Frederick Str., nach Graceland.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Willie Thiel am Mittwoch Nachmittag im Alter von 7 Jahren und 1 Monat gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag, um 1 Uhr, vom Trauerhause aus, 391 Ward Place, Lake View, nach dem Concordia-Kirchhof statt.
Wilhelm und Wilhelmine Thiel,
Eltern.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Fast Mail.
Chicago Opera House—About Town.
Clark Str. Theater—Pulse of New York.
Columbia—Hoß and Hoß.
Empire—Mazeppa.
Grand Opera House—A Milkwhite Flag.
Haymarket Theater—McFee of Dublin.
Hooleys Theater—E. S. Willard.
McVickers Theater—Darkest Russia.
Schiller Theater—Juggernaut.

Eine Kriegslegende.

In dem in Havre erscheinenden Blatte „Petit Havre" vom 29. März befindet sich folgender Artikel: „Am letzten Sonntag hat auf dem Friedhof von Sainte-Genviève-des-Bois (Seine-et-Oise) eine rührende Zeremonie stattgefunden. Die Rekruten des Orts und der Umgebung legten Kränze nieder auf zwei Gräber, die neben einander liegen, von Trauerweiden umgeben sind und zwischen denen sich ein Kreuz von Granit und der doppelten Inschrift befindet: André Delorme, gestorben für das Vaterland 1870. Jeanne Bernier getödtet durch den Feind 1870. Die Geschichte der beiden jungen Leute, die seit 24 Jahren in diesen Gräbern ruhen, ist sehr rührend. Der junge Mann gehörte zu einem Marschregiment, als die Preußen einrückten und zwischen Sainte-Geneviève-de-Bois und Fleury lagerten. Eines Abends um 9 Uhr schleppte sich ein junger Infanterist durch das Gehölz auf Wegen, die nur den Einwohnern bekannt sind. Es war André, der trotz der schweren Verwundungen, die er bei Choisy-le-Roy erhielt, gekommen war, um seiner Verlobten ein letztes Lebewohl zu sagen. Angelangt an der Wohnung der Eltern der Jeanne Bernier, drückte André ein Fenster ein und drang in einen Raum des Erdgeschosses. Hier sah er seine Verlobte, halbtodt vor Schrecken, sich gegen einen preußischen Offizier vertheidigen. Rasend vor Wuth, zog André seinen Revolver und schoß den Offizier nieder. Auf den Lärm des Schusses kamen Soldaten herbei, bemächtigten sich Andrés, fesselten ihn, stellten ihn an eine Mauer und erschossen ihn. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für das Vaterland und für meine Braut!" Im Moment des Schusses stürzte sich Jeanne auf ihren Verlobten und durch den Rauch sah man zwei Körper entseelt zu Boden sinken. Seither sind die beiden Gräber der Gegenstand einer besonderen Verehrung bei den Einwohnern, und jedes Jahr an Ostern legen Verlobte und Konskribirte Kränze an den Gräbern nieder."

Dazu sagt die „Frankf. Ztg.": Diese „rührende Geschichte" kann unmöglich so passirt sein, wie sie hier erzählt wird. sie ist eine der zahllosen Erfindungen oder Entstellungen aus der Schreckenszeit, die von demEinen in gutem Glauben hingenommen, von den Andern in bestimmter, böswilliger Absicht immer wieder aufgewärmt und verbreitet werden. Dem Frieden und der Versöhnung kann ein solches Verfahren nicht dienlich sein. Vielleicht gehen diejenigen, die dazu berufen sind, der Sache einmal auf den Grund, ehe es in Frankreich zur dogmatischenLegende wird, daß deutsche Offiziere Vergewaltigung und deutsche Soldaten Standrecht üben.

Ein seltener Fall.

Der seltene Fall der „Tödtung auf ausdrückliches Verlangen" unterlag jüngst zur Verhandlung einem Berliner Gericht. Der Pantinenmacher Friedrich Wilhelm Quitzow hatte in Perleberg die Bekanntschaft einesMädchens, der Louise Voigt, gemacht. Die Mutter des Quitzow wollte aber in eine eheliche Verbindung des Paares nicht einwilligen, da ihr Sohn bereits mit einem anderen Mädchen ein Verhältniß unterhalten hatte, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Das Mädchen erklärte deshalb, es wolle sich von Quitzow trennen. Dieser erklärte aber, das er sich das Leben nehmen werde, falls ihn die Voigt verlassen wollte, und nun meinte das Mädchen, es wolle nicht haben, daß ihretwillen Jemand in den Tod gehe, wenn Quitzow mit seinem Selbstmorde Ernst machen wolle, so werde sie mit ihm in den Tod gehen. Das Paar reiste nun wirklich nach Berlin und miethete sich im Oranienburger Hof ein. Am 2. Oktober fehlte dem Paar zu der That der Muth; sie schrieben an ihre Angehörigen Briefe, in welchen sie um Verzeihung baten und ihren Entschluß, zu sterben, zu erkennen gaben. Am 3. Oktober v. J. schritten sie zur That. Das Mädchen richtete sich selbst den Revolver auf die Brust, und Quitzow drückte auf Drängen des Mädchens ab. Der Schuß ging dem Mädchen in den Leib, aber die Voigt fühlte, daß diese Wunde nicht tödtlich sein würde und deshalb schoß in ihrem Auftrag Quitzow noch einmal das Mädchen in den Kopf. Seltsamer Weise ist aber gerade der zweite Schuß nicht tödtlich, dagegen die erste Wunde so schwer gewesen, daß der Tod sehr bald eintrat. Quitzow schoß dann auf sich selbst und verwundete sich so schwer, daß das eine Auge zerstört, das andere fast erblindet ist. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf die niedrigste Strafe von 3 Jahren Gefängniß.

Erinnerungen an Skobelew.

Der „Syn-Oteschestwo" bringt „Erinnerungen an Skobelew" aus der Feder eines alten Bekannten des verstorbenen Generals, denen wir die nachstehende, bisher nicht bekannt gewesene Episode entnehmen. Darnach hat sich Skobelew zu Beginn des Feldzugs 1877, als über ihn wegen eigenmächtigen Theilnehmens am Donau-Uebergang und des damit verbundenen Gefechts von Sistowa eine Arreststrafe verhängt wurde, in seiner Verzweiflung — erschießen wollen. So wenigstens behauptet der Verfasser der „Erinnerungen" nach den eigenen Worten des „weißen Generals" und bringt dieselben in folgender Weise zuPapier: „Aufgeregt, mit zerrüttetenNerven, nur ganz mechanisch und ohne besonders auf den Weg zu achten, stieg ich das koupirte Terrain zur Donau herab. Was damals in meiner Seele vorging, ist schwer wiederzugeben. Im Geiste blickte ich um mich, und über all traf mein Blick auf Intriguen, Neid und Gemeinheit. Am Ufer angelangt, nestelte ich den Revolver los und wollte schon mit mir ein Ende machen, als plötzlich hinter mir der verzweifelte Aufschrei „Nicht nöthig, nicht nöthig!" ertönte. Ehe ich mich noch umsehen konnte, wurde mir der Revolver aus der Hand geschlagen und eben diese Hand umspannen kleine sonnverbrannte Hände und hielten sie fest. Als ich mich von ihnen freimachte, erkannte ich meinen kleinen Kirgisenjungen, dem die Thränen über dieWangen liefen. Da fühlte ich mich plötzlich erleichtert, moralisch erleichtert. So gibt es also doch noch eine Seele, welche dich liebt und Antheil an dir nimmt, sprachs in mir. Von meinem kleinen Kirgisen begleitet, fuhr ich nach Zimnitza. Huldvoll hob der Kaiser den über mich verhängten Arrest auf, und ich verblieb wie bisher beim Hauptquartier."

Humoristisches.

— Anschaulich erklärt. — Der kleine Eddie: „Mutter, was versteht man eigentlich unter Rache?" — Die Mutter: „Unter Rache, mein Sohn, versteht man, wenn Dein Vater mich ausschilt und ich haue ihn mit dem Besenstiel."

— Wie es kam. — Vater einer schönen Tochter (zornig): Wie kommt das, junger Mann, daß ich gestern Abend sehen mußte, wie Sie im Hausgang meine Tochter geküßt haben? — Junger Mann: Wahrscheinlich daher, daß Sie im richtigen Moment dazu kamen.

— Gefahrvolle Gegend. — „Also Ihr armer Sohn ist von den Wilden umgebracht worden, Frau Mercier?"— Ein schmerzliches Ja war die Antwort. — „Im südlichen Afrika?" — „Nein, auf dem College!"

— Der Alte scheint nicht besser zu sein. — Jungverheirathete Frau: Also Du hast abermals Poker gespielt! (In Thränen ausbrechend.) Ich hätte gute Luft, in das Haus meines Vaters zurückzukehren! — Der Gatte: Bleib lieber hier! Dein Vater hatte gestern Abend Alles was er hatte und was er borgen konnte, im Spiel verloren!

— Wohlbegründeter Anspruch. — Advokat: „Ihre Forderung von $5000 an die Versicherungsgesellschaft für den Verlust von drei Fingern ist übertrieben hoch. Was haben Sie eigentlich für ein Geschäft?" — „Ich bin ein Taschendieb besserer Klasse. Durch den Verlust meiner Finger ist mein Geschäft ruinirt."

Wieder ein Opfer der Kabelbahn.

Der 18 Monat alte Willie Pfenberg, dessen Eltern im Hause Nr. 2502 State Str. wohnen, wurde gestern von einem Kabelbahnwagen der Wabash Av.-Linie überfahren und sofort getödtet. Der Kleine ging an der Hand seines 6jährigen Bruders Moritz die Wabash Ave. herunter, als der mörderische Gripwagen von hinten herangestürmt kam, ihn zu Boden warf und zwischen denRädern förmlich zermalmte. Der Führer des Wagens, J. F. McInerney, wurde zwar verhaftet, aber später unter Bürgschaft wieder entlassen.

* Mayor Hopkins beabsichtigt, das Amt eines Agenten zu schaffen, welcher sämmtliche für die Stadt nothwendigen Einkäufe zu machen hat. Hierdurch gedenkt Herr Hopkins bedeutende Geldsummen zu sparen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Schneider, unverheirathet. 3425 State Str., Dampffärberei.

Verlangt: Blechschmiede, Tinners, mit Erfahrung an Car-Arbeit. H. Middleton, Manager, Pullman Car Works, Pullman, Jll. —fa

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu arbeiten. 110 Lincoln Ave. dfr

Verlangt: Agenten für „The Window Cleaner and Safety Strap". Guter Verdienst für den rechten Mann. 191 Wabash Ave.

Verlangt: Ein junger Schuhmacher. 816 35. Str.

Verlangt: Ein Gärtner. Nachzufragen: 115 Clybourn Ave., Apotheke.

Verlangt: Tapezierer. 430 Noble Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brod; muß selbständig arbeiten können. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein lediger Schneider. 196 Blackhawk Str.

Verlangt: Junge, sich im Barbier-Geschäft zu vervollkommen oder dasselbe zu erlernen; muß $35 Sicherheit hinterlegen; Geld zurückgegeben. 784 W. 22. Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher. 1661 N. Robey Ave., Groß Park. mdo

Verlangt: Tapezierer. 334 Larrabee Str. mdo

Verlangt: Ein junger energischer Mann als Agent. Nachzufragen: J. R. Mentzer, 1023 Milwaukee Ave. dimido

Verlangt: Medizin-Peddler. B. Seebach, Peru, Jlls. 14ap10t

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue sehr gangbare Colportage-Werke. Gehalt oder Commission. Eichlers Verlags-Buchhandlung, 140 Wells Str. 14ap1w

Verlangt: Englisch sprechende Solicitors und Agenten für bestehenden Bauverein. Zimmer 14, 184 Dearborn Str. 10ap1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann zum Tapeten-Bestreichen, oder kräftiger Junge, der es lernen will. L. 41, Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Männer an Knopfloch-Maschinen zu arbeiten. 293 Dayton Str.

Verlangt: Ein Schreiner. 3710 Calumet Ave.

Verlangt: Ein guter Fresco-Painter; sofort; ein selbständiger Mann wird vorgezogen. 883 Lincoln Ave.

Verlangt: Painter, guter Mann. 1860 Hoyne Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Färber, der Herren- und Damenkleider- und andere Schönfärberei gründlich versteht. Zu erfragen: 274 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge, welcher schon einen Bäckerwagen gefahren hat, um Brod zu peddeln. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, Bäckerwagen zu treiben; muß anständig sein. Empfehlungen verlangt. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ehrenhafte, intelligente und durchaus tüchtige Vertreter für Spar- und Leihgesellschaft. Vorzusprechen im deutschen Department, 909 Ashland Block, zwischen 9 und 10 Uhr Vorm. 10ap,1m

Verlangt: Ein tüchtiger Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. 749 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Mann, um ein Pferd zu besorgen und zu kollektiren. Sicherheit verlangt. 448 W. Lake Str., 3. Flur.

Verlangt: Treiber, um Asche fortzufahren; guter, stetiger Mann. Zu erfragen 591 W. Erie Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, welcher Saloon-Porterarbeit versteht und ein Pferd besorgen kann. Lohn 12 Dollars monatlich und Board. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Schneider. 553 Wells Str.

Verlangt: Ein erfahrener Bäckereiwagen-Treiber auf Gehalt oder Commission. Referenzen verlangt. 1538 35. Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine gute Büglerin, stetige Arbeit. 1363 W. Madison Str., Dye Works. —do

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und Zuschneiden. 281 Wells Str. —do

Verlangt: Nette saubere Kellnerinnen im Victoria Tunnel, 340 State Str. 18ap1w

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1259 Wilcox Ave. —fa

Verlangt: Erfahrene Mädchen, an Knopfloch-Maschinen zu arbeiten. 293 Dayton Str.

Verlangt: Geübte Büglerinnen an Damenkleidern. Guter Lohn. Färberei. Dohmlow Bros., 1043 Lincoln Ave. dfr

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 31 Marion Place, nahe W. Division Str.

Verlangt: Erstes Handmädchen an Shopröcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, um Carpets zu nähen. 952 Milwaukee Ave., in Office für Carpet Cleaning and Laying.

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Kleidermachens. 294 Lincoln Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen, das Luft hat, das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 661 N. Halsted Str.

Verlangt: Sechs gute deutsche Kellnerinnen sofort. „The Oakley", 542—544 Wabash Ave.

Verlangt: Drei Mädchen zum Aufwarten im Saloon. 543 Armitage Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von zwei. 19 Upton Str., nahe Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 500 Wells Str. mido

Mädchen finden gute Stellen bei hohemLohn. Mrs. Elfelt, 1913 State Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13n1j

Verlangt: Ein gutes Hausmädchen. 3740 Ellis Ave. dmdo

Verlangt: Gute Mädchen. 187 S. Halsted Str., Scholls. 16ap1w

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Geschäftshäusern. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schley, 159 W. 18. Str. 14ap1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit erhalten sofortige gute Stellungen in Privatfamilien, Hotels, Restaurants und Boardinghäusern durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. 9ap1m

Gute Plätze für deutsche Mädchen. Sprecht vor im Stellenvermittlungs - Bureau, 811 Graceland Ave. 13ap1w

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen; muß waschen und bügeln können. Empfehlungen verlangt. Sprecht vor um 7 Uhr Abends. 624 Washington Blvd. bw

Verlangt: Gute Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit an der Südseite bei hohem Lohn. Mrs. Kuhn, 3227 Prairie Ave. 26j1m

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 19m1m

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 286 W. Division Str. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 240 Hampden Court, 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 41 Grove Court. dofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß englisch sprechen. Guter Lohn. 4248 Wentworth Ave. dfj

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 221 45. Ct., Hinterhaus.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 248 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, kein Kochen. 352 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 315 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 482 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Zimmermädchen, welches auch in der Küche helfen kann. Lohn $4.00. 28 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie ohne Kinder. 530 Garfield Ave., nahe Clark, 3. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und mithelfen beim Waschen und Bügeln. Guter Lohn. Nachzufragen No. 3343 Wabash Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien und Kosthäuser. Frau Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1264 N. California Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 41 Eugenie Str., Ecke Cleveland, Flat 3.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie. 2559 La Salle Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. L. Durlacher, 223 W. North Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. 365 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit: muß englisch und deutsch sprechen. 3557 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen von 15—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau; muß außer dem Hause schlafen. 240 Rumsey Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 248 Goethe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1004 N. Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 340 Orchard Str., Ecke Grove Court, unten.

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas Business-Lunch kochen kann. 159 Wells Str.

Verlangt: Eine ältere deutsche, noch rüstige Frau für leichte Hausarbeit. A. Johnson, 4023 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familien von Zweien. Gutes Heim. Lohn $2.25. 4408 Champlain Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen erwünscht. 3218 Calumet Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen; muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn. 1154 63. Str.

Verlangt: Arbeitsame, bedürftige, kinderlose Person, vernünftigen Alters, als Haushälterin, sofort. Wolterstorff, 227 Rush Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, das Waschen, Bügeln und Kochen versteht. 641 Sedgwick Str. dfr

Verlangt: Eine Frau, um beim Hausreinigen zu helfen. Vorzusprechen: Freitag Morgen, 224 N. State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer Familie von Dreien. 4746 Langley Ave., 2. Flat. dfr

Verlangt: Zehn deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 575 W. Madison Str. Mrs. Jron.

Verlangt: Deutsches tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 215 32. Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 677 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, auch ein Kindermädchen in einer Privatfamilie von drei. M. Jefferson, 4845 Prairie Ave. df

Verlangt: Ein Mädchen von 15—17 Jahren in einer kleinen Familie, muß zu Hause schlafen. 263 Dayton Str., Top Flat.

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen für einen Knaben von 2 Jahren. Waelzer, 3409 Prairie Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, welches gut kochen kann, guter Lohn, kleine Familie. 3600 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 126 Wells Str., 3. Flur, zwischen 4 und 5 Uhr.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 24 Humboldt Boulv., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 12—14 Jahren oder ältliche Dame, um auf Kinder achtzugeben. 152 E. Indiana Str., 3. Flur. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 863 Southport Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, 14—15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit und Baby aufzupassen. 47 Hastings Str.

Gesucht: Als Haushälterin, eine jüngere Frau, auch mit Kind, bei einem gutsituirten Wittwer mit einem Knaben. Offerten: J. 16, Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen für einen kleinen Haushalt. Frau Plaatje, 510 Ogden Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für die Hausarbeit; Lohn gut und Platz beständig. Nachzufragen in No. 436 Ashland Boulevard, nahe Polk Str. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 82 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen, sogleich, für Hausarbeit. 3259 Rhodes Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen: 950 S. Clark Str., 2. Flat.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutscher Krankenwärter sucht Stellung. 476 N. Ashland Ave. Winkler. fdido

Gesucht: Verheiratheter Butcher sucht Arbeit in seinem Fach; kann Engine besorgen. Adresse L 39, Abendpost.

Gesucht: Porter sucht Stelle. H. Zander, 419 52. Str.

Gesucht: Ein junger deutscher gedienter Kavallerist sucht Stellung als Herrschaftskutscher oder Bereiter. Zeugnisse vorhanden. In der Stadt bekannt. Offerten: L. 38, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Färber von Deutschland sucht Stellung. Offerten erbeten: L. 37, Abendp. dfj

Gesucht: Ein Painter, der gut helfen kann, am Tapezieren, sucht Stelle; arbeitet für $1.60 den Tag. Adresse: 2609 Fifth Ave., nahe der 26. Str. Ludwig Vetter.

Gesucht: Ein Feuermann sucht Stelle; kann auch Engine tenden. F. Aichinger, 37 Grace Str. dfr

Gesucht: Gelernter Tischler sucht irgend welche Beschäftigung. 136 N. Halsted Str.

Gesucht: Möbelzeichner sucht Stellung. Goetschke, 284 Wabansia Ave. dmdo

Gesucht: Ein Mann in den mittleren Jahren sucht einen Platz als Nachtwächter, beste Stadt-Zeugnisse. Adresse K 72, Abendpost. mdo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung für Putzmacherin. R 93, Abendpost. dimido

Gesucht: Erfahrene deutsche Frau sucht Plätze um Wöchnerinnen und Kranke zu pflegen. Jungermann, 30 Penn Str. mdo

Gesucht: Eine deutsche Wittwe in mittleren Jahren sucht annehmbare Stellung als Haushälterin. Zu erfragen Freitag oder Sonntag Nachmittag. Margareth Str. No. 16. do

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze und zum Hausreinigen. 61 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht einen Platz für zweite Arbeit oder in einer kleinen Familie. 576 Thomas Str.

Gesucht: Junge, starke, gesunde Frau wünscht als Amme unterzukommen, oder das Kind zu sich zu nehmen. Nr. 341 Jefferson Str., 1. Stock, 1. Thüre. df

Gesucht: Respektable kinderlose Wittwe, ehrlich, sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht eine Stelle als Haushälterin, möglichst an der Nordseite. 140 Augusta Str., eine Treppe, rechts. dfr

Gesucht: Eine gute Frau sucht Plätze zum Schrubben. Frau Bovens, 335 Clybourn Ave. dfj

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Gute Behandlung hohem Lohn vorgezogen. Miß Baulman, 113 Austin Ave., 1. Flat.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Platz als Lunch-Köchin oder in Privathaus. 213 Clybourn Ave., Basement.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 20 Vine Str., hinten, 1. Flat.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 65 Cortland Str., nahe Hoyne Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht leichte Hausarbeit; am liebsten zu Hause schlafen. 152 Rumsey Str., hinten, oben.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger, als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und geht nach 127 Wells Str., nahe Ontario, oder 3710 S. State Str. bw

Zu verkaufen: Möbeln von 7 Zimmern; beinahe neu; muß verkaufen. 413 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Wegen Umzugs, verschiedene Möbel, Oefen, sowie zwei Schlafzimmer-Einrichtungen, sehr billig, wenn sofort genommen. 262 Garfield Ave. df

Zu verkaufen: Ganze Hauseinrichtung, billig, wegen Abreise. 255 Blackhawk Str. dsa

Zu verkaufen: Eine vollständige, neue 5-Zimmer-Einrichtung, wegen Abreise. 490 W. Chicago Ave., zwei Treppen.

Zu verkaufen: Eine vollständige Hauseinrichtung. Familie reist nach einer anderen Stadt. 353 E. 22. Str.

Seht! Schöne Schlafzimmer-Einrichtung $6.50, elegantes Windsor Folding-Bett, feiner Boynton-Furnace. 106 W. Adams Str. mido

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu tauschen gesucht: Ein Pferd und Buggy gegen eine schöne Lot an Grand Ave., Hanson Park. Adr. S 24, Abendpost. mido

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd; billig. 6031 Centre Ave. mdofr

Zu verkaufen: 4 Pferde, nebst Wagen und Geschirr, mit stetiger Arbeit. 1777 Lincoln Ave. dfj

Zu verkaufen: Drei gute Pferde, krankheitshalber. 479 W. Chicago Ave.

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde, auf Schulden genommen. Keine annehmbaren Offerten werden zurückgewiesen. 979 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Top-Buggy. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

$75, theilweise an Abzahlung, kaufen einen guten Top-Grocery-Wagen. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

Zu kaufen gesucht: Leichtes, gebrauchtes Buggy und Geschirr. 1097 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Expreßwagen, ein 2-Tonnen-Kohlenwagen und Geschirr; keinen Gebrauch. 149 Illinois Str. dofa

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht (auch Damen) in Kleinklassen, gründlich, schnell, ebenso Buchhalten, Rechnen u. s. w.; Tags und Abends. Anmeldungen zu neuen Klassen jetzt erbeten. Prof. George Jenssen, Prinzipal, geprüfter Lehrer, 23jährige hiesige Erfahrung. Handelsschule. 844 Milwaukee Ave., Ecke Division. Mäßige Preise. 16no,ddjabw

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends ganzen Sommer. Rissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 26o,bw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein israelitisches Mädchen, häuslich gesinnt, wünscht mit einem strebsamen jungen Manne desselben Glaubens, und nicht unter 25 Jahren, bekannt zu werden behufs Verehelichung; junger Wittwer mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. Vermittler verbeten. Briefe erbeten mit voller Adresse: L. 45, Abend.

Heirathsgesuch: Wittwer, 37 Jahr, katholisch, mit eigenem Geschäft, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe, nicht über 35 Jahren, zu machen. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Adr. L. 43, Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Northwestern Dental Infirmary, 510 Chicago Opera House. Zähne gezogen ohne Schmerzen. 25 Cts. Abends offen bis 8. 27fblj

Frau C. E. Haenser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittags. 27fbljdidofa

Rath ertheilt in allen Frauenangelegenheiten im Medizinischen Institut, 512 Noble Str. Erfahrene weibliche Bedienung. Frau Becker, Dr. der Geburtshülfe. 17ap2w

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mitsicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 9ap1m

Im deutschen medizinischen Kollegium, 512 Noble Str., an Milwaukee Ave., werden Frauen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebeammen werden wollen, angenommen. 9—23apl

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen; praktischer Lehrkursus. West Chicago Entbindungsanstalt, 923 12. Str. Boulevard. 7ap1lm

Gegen Rheumatismus, nervöse und chronische Leiden gebrauche Elektrizität. Adressire Postkarte: Prof. Conrad, 13 W. 20. Str. 29j1m

Privat-Sanitarium, 419 W. Monroe Str., für Damen vor und während der Entbindung, unter Leitung von den besten Aerzten und Aerztinnen der Stadt. Leiden Sie an irgend einer Krankheit, so sprechen Sie vor oder schreiben Sie: Wir senden Ihnen einen Katalog frei in's Haus. 12ap1m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jubw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Umstände halber, gutes Wiener Cafe und Restaurant; neu eingerichtet; billig. A. B 182, Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, voll Boarders, zwischen Fabriken, Miethe ist billig, auch wird Property in Tausch genommen. Muckres, 18 Larrabee Str. mido

Gute Gelegenheit: Ein seit 7 Jahren bestehender, gut gehender Saloon, mit Wohnung, ist krankheitshalber sofort preiswürdig zu verkaufen. Nachzufragen in Junks Brauerei, Halsted und 37. Str. —fr

Zu verkaufen: Ein gemüthlicher Saloon, sehr billig. 238 E. North Ave. 14ap1w

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber. 358 Sedgwick Str. 13ap1w

Zu verkaufen: Stiefel- und Schuhgeschäft, billig. Muß bis zum 1. Mai verkauft sein. Store und Wohnung zu vermiethen auf lange Zeit. 643 S. Canal Str. 13ap1w

Zu verkaufen: Ein guter Meat Market, wegen Krankheit in der Familie billig. Offerten erbeten: J. 9, Abendpost. dmido

Zu verkaufen: Flaschenbiergeschäft mit guter Privatkundschaft, Maschinerie, Pferde und Wagen, billig. 5013 S. Carpenter Str. 17ap1w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Wohnung. Krankheits halber billig. 350 W. 14. Str. —ja

Zu verkaufen: Ein gangbarer Eck-Saloon mit 8 Zimmern, billige Rente, gute Lease. 593 Clybourn Ave. —do

Zu verkaufen: Gut gehende Wäscherei, billig. 373 Cleveland Ave. 17apdidofamomifr

$950 kaufen meinen $2000-GroceryStore, wenn gleich genommen; auch an Abzahlung. 245 Sedgwick Str., nahe Division.

Zu verkaufen: Guter Eck-Butcher-Shop. 509 State Str., im Store.

Zu verkaufen: Harneß-Geschäft, erster Klasse Lager in Tools. Gute Lage; billige Miethe. Seit 10 Jahren im Betrieb. Ungefähr $900 werth. Adresse: L. 40, Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon; alter Platz; muß verkauft werden wegen Todesfalls. J. Moebus, 863 Southport Ave. 19ap1w

Zu verkaufen: Bäckerei, oder Partner mit etwas Geld gewünscht. 4927 Justine Str. df

Zu verkaufen: Kleine Grocerie, guter Waarenvorrath, gute Nachbarschaft, billige Miethe. 128 Mohawk Str., hinten. df

Zu verkaufen: Zigarren-, Bäckerei- und Candy-Store. No. 155 W. 13. Str. dfj

Zu verkaufen: Saloon. 1043 31. Str dfj

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Store auf der Nordwest-Seite wegen Krankheit. Billiger Rent. G. Schildge, 173 S. Water Str.

Zu verkaufen: Ein feines gutes Grocery-Geschäft in guter deutscher bevölkerter Nachbarschaft, billig wegen Abreise. Adresse: L. 32, Abendpost.

Zu verkaufen: Anderer Geschäfte halber muß ich meinen guten, seit 18 Jahren etablirten Grocerystore verkaufen, mit frischem Waarenvorrath, zum halben Preis. Billige Miethe. Gute Nachbarschaft. 889 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Fixtures, billig. 41 N. Peoria Str.

Zu verkaufen: Ein sich gut bezahlendes Flaschenbier-Geschäft, drei Wagen, drei Pferde, mit Geschirr. Alle Privatkunden. Adresse: S. 22, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gangbarer Saloon in guter deutscher Nachbarschaft. Großer Umsatz. Näheres: Benzli & Zahn, 1095 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein in guter Lage befindlicher Notion-, Tabak- und Zigarren-Store. Freitag sowie Samstag nachzufragen. 142 Cornell Str.

Zu verkaufen: Bäckerei mit zwei Backofen, Pferd und Wagen, billig, wegen Abreise; auch Möbel, wenn verlangt. Zu erfragen 39 N. Sangamon Str. dfj

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit Logenhalle gut besetzt; ist einer der besten Saloons an der ganzen Nordwestseite. Zu erfragen: F. Clerk, 319 W. Division Str.

Zu verkaufen: Meat Market, altes Geschäft, mit Pferd und Wagen. Eigenthümer geht nach Deutschland. 658 Wells Str. dfr

Zu verkaufen: Wegen Geschäfts-Aufgabe, mein guter Grocery- und Delikatessen-Store. Keine Agenten. Auskunft über Geschäft werden Preis bei Straßheim & Jäger, La Salle und South Water Str. dfrj

Zu verkaufen: Billig, Saloon und Boardinghaus voll Boarders, zwischen Fabriken. Niedrige Miethe. Auch wird Property in Tausch genommen. Näheres 18 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein 8 Jahre altes Millinery- und Kleidermacherin-Geschäft. 94 Clybourn Ave., Mrs. Edliw. —do

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4-Zimmer-Flats. $10. Offen. — 572 und 574 Wells Str. 26j,bw

Zu vermiethen: Store mit Barn. 795 W. 20. Str. 17ap1w

Zu vermiethen: 6 Zimmer. 1121 Southport Ave., nahe Addison. 18ap1w

Zu vermiethen: Ein freistehendes Haus mit 7 Zimmern und Badezimmer, in der Nähe der Lincoln Ave.-Car und Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn-Depot gelegen. Briefe erbeten L 91, Abendpost. mido

Zu vermiethen: Gute Gelegenheit für einen Bäcker, ein Basement mit großem Backofen; ebenfalls Stall. Zu erfragen: 276 W. Lake Str.

Zu vermiethen. 6-Zimmer-Flat. 1116 Nelson Str.

Zu vermiethen: Ein freundliches 5-Zimmer-Flat, $10, Wohnung und Stallung. 38 Moffat Str., nahe Milwaukee und Western Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders und Roomers. 130 Ohio, Ecke Wells Str. 16ap1w

Zu vermiethen: Reinliche Schlafstellen. $1.00 per Woche. 135 Milwaukee Ave. 5ap1mdosadi

Verlangt: Boarders, per Woche $4. 401 S. Root Str. didofa

Zu vermiethen: Ein schönes Front-Zimmer für einen oder zwei junge Leute. 35 Frank Str., nahe Blue Island Ave. didofa

Zu vermiethen: Zwei schöne Zimmer, mit oder ohne Möbel. 2811 Hanover Str., Wittwe.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer an zwei Herren und einzelnes Bettzimmer. 303 W. Chicago Ave., eine Treppe hoch.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer bei Wittwe ohne Kinder. Brickhaus, 1. Flur, 347 E. North Ave.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. 132 Hastings Str. dfr

Zu vermiethen: Zwei Schlafzimmer, mit oder ohne Kost. 132 Hastings Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann wünscht Zimmer mit Kost bei einer deutschen Familie. Adresse mit Bedingungen: 672 W. Ohio Str.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer von anständigem Herrn bei einzelnen Leuten oder Wittwe. Offerten: L. 34, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, schönes Rosenholz-Piano in ausgezeichnetem Zustande. 325 Hudson Ave., unten. didofa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie, Directrice: Mme. Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei ausgefolgt oder per Post zugesandt.
Wiener Damenschneider-Akademie, 163 State Str., Nordost-Ecke Monroe., Zimmer 76, 77, 78 und 79. 29m1bw

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 17ap1m

Feuerversicherungs-Office von Mrs. Hesse ist jetzt 233 E. North Ave.

G. Schüßler, Calcimining, Whitewashing, Plastering. 208 Blue Island Ave. 21m1m

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16jebw

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Große gefleckte Dänische Hündin. Belohnung für Wiederbringer. 1071 Lincoln Ave. dfr

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen:
Lot und 2stöckiges Brick-Haus, modern und neu, Racine Ave., nahe Garfield. $6900
Lot und 2stöckiges Framehaus, modern und neu, Roscoe, nahe Halsted, sehr billig. 4800
Lot und 2stöck. Framehaus mit Brick-Basement, moderne Einricht., Baxter, nahe Belmont. 4200
Gute Geschäftsecke, theilweise bebaut, Lot 31 bei 125, Sheffield Ave. und George St., Bargain. 6200
Nordost-Ecke Perry und School, Geschäftsecke, bebaut. 6500
Südost-Ecke Racine Ave. und School, Geschäftsecke. 6000
Lot 28 bei 125, und 2stöckiges Brickhaus, Seminary Ave., nahe Garfield Ave. 5500
Lot 25 bei 125, und zwei 2stöckige Framehäuser, Burling, nahe North Ave. 5000
Lot 24 bei 133, und zwei 2stöckige Framehäuser, Orchard, nahe Centre. 3000
Lot 82 bei 188, Ecke Clark und Balmoral Ave., unbebaut. 7000
Habe Bargains in allen Theilen der Nordseite und Lake View. — Office offen Abends und Sonntags Vormittags. 17ap1m
August Thorpe, 160 E. North Ave.

Gutes, billiges Farmland. [illegible]

Billige Häuser und Lotten in an Roscoe Boulevard und Groß Ave. [illegible] Preise $1800 bis $2500. $300 bis $500 baar, Rest monatlich. Koester & Zander, 69 Dearborn Str., 17ap1m,bdf

Deutsches Grundeigenthums-Geschäft. Geld zu verleihen. [illegible]

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel. [illegible]

Es wird deutsch gesprochen.

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co. Incorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn, oder: 351 63. Straße, Englewood. oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. [illegible]

[illegible]

L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 19m1lj

West Chicago Loan Company. [illegible]

Deutsche Geschäftsleute [illegible]

E. Weils, Deutsches Pfand- und Leih-Geschäft. Nr. 44 S. Halsted Str.

Das reellste Geschäft der Westseite, Gelder auf Uhren, Juwelen und andere Werthsachen zu leihen. 26ma,3m

Borgt Geld confidentiell bei der A. H. Baldwin Loan Co., in Beträgen von $10 bis $10,000. Offices: Merchants Building. [illegible]

Zu leihen gesucht: [illegible]

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. E. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 3ap,1mdo,1m

Zu verleihen [illegible] niedrigsten Zinsen. W. G. Stoughton & Co., 70 und 72 La Salle Str. 14ap1m

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vorrath von Musikwaaren, Show Cases, Wall Cases, Counters. 463 Milwaukee Ave.

[illegible]

Gelegenheit! Counter $5, Grocery-Shelving, feiner Eisbox, schönes Pferd. [illegible]

Zu verkaufen: Vollständige Apotheker-Einrichtung, mit oder ohne Fountain. 543 S. Halsted Str. 18ap1w

Zu verkaufen: Asch-Boxes, billig. 349 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Alle Sorten Showcases. Reparaturen ausgeführt. 110 Eigel Str., nahe Halsted Str. Herwig. 7ap—21ja

Nähmaschinen: Singer, Wheeler & Wilson, Domestic, Standard, White, Willcox & Gibbs, New Home, Crown, $5 bis $25; garantirt für 5 Jahre. Complet. Zimmer 27, Owens Electric Bldg., Ecke State und Adams Str. Offen Sonntags von 9.30 bis 12.30. bw

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Boxes, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co.

$20 kaufen eine neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre garantirt. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein junger, unverheiratheter Mann mit $50—$100 als Partner in einem gutgehenden Geschäft. 638 S. Centre Ave. Schmidt.

Partner verlangt mit [illegible] für ein altes Manufaktur-Geschäft. Guter Profit, kein Verlust. [illegible]

Ein
Genie der That.
Von Ernst Remin.

(Fortsetzung.)

Breying wollte widersprechen.

„Nein, nein!“ sagte Graaf, „es ist schon so. Wie soll das, was ich sage, fortan Werth haben? Ein verurtheilter Mann! Wann wollen Sie meinen Segen haben — jetzt oder übermorgen früh, wenn ich aus dem Gefängnisse entlassen werde? Wissen Sie, ich will meinen Segen lieber für mich behalten. Hat er selbst Kraft, so könnte er Ihnen vielleicht nur schaden. Ich bin nicht abergläubisch — ich meine die innere Wirkung — was soll Ihnen denn das sagen und nützen, wenn ich über Sie und meine Tochter die Hände ausstrecke, und Sie beide denken dabei: „Der alte Dieb!“ und meine Kleider riechen vielleicht dazu noch muffig nach Gefängnißluft. Am besten, Sie machen alles mit meinem Bruder ab und, da Sie nun meine Einwilligung haben, lassen Sie mich im übrigen ungeschoren!“

— — — — — — — — — — —

„Siebzigtausend oder nicht!“ dachte Breying, als er die Treppe hinunterging. „Das ist jetzt egal. Der Alte ist so gebrochen — der macht nicht lange mehr.“

Aber leid that ihm Heinrich Graaf doch. Er nahm eine peinliche, drückende Empfindung von der seltsamen Unterredung mit aus dem Hause und fühlte das Bedürfniß, ein paar Glas Sekt irgendwo rasch hinunterzustürzen, um diese Empfindung los zu werden.

„Aber wie hätte ich's denn sonst machen können? Er hat sich die Sache ja in seiner Unbesonnenheit selbst eingebrockt, sie durch seine Hartnäckigkeit selbst verfahren. Soll auch ich deswegen mein Lebtag den Holzhacker spielen? Er kann noch froh sein, daß ein anständiger Kerl kommt und seine Tochter heirathet.“

„Siebzigtausend oder nicht — man muß vorläufig damit seine Schulden bezahlen und auszukommen suchen mit dem, was dann noch bleibt. Wollen übrigens 'mal sehen, was die Sache in der Welt für einen Effekt macht und ob man es mir sehr verargt, daß ich mich mit der verlobe. Und ich glaube, wenn ich ihm heut gesagt hätte, es müßte mehr sein — er war so widerstandslos heut — er hätte die Summe verdoppelt. Aber es wär wider den Anstand gewesen. Man muß es auf feinere Weise zu kriegen suchen!“

XIX.

Es war ein sonniger Morgen im Spätherbst, als sie den alten Mann von der Gefängnißthür abholten.

Er sah aschgrau aus — hatte die Nacht wohl kein Auge zugethan — fahl das Gesicht, hager die Wangen, tiefliegend die Augen, und so willenlos, wie ein Kind.

Er erstaunte nicht einmal, als er in der Droschke, aus der sein Sohn und der Graf Breying gestiegen, Asta sitzen sah.

Die brave junge Frau hatte es mit zäher Konsequenz gegen den stillen Widerstand der Ihren durchgesetzt, dabei zu sein, wenn der Onkel der Haftanstalt den Rücken kehrte, ihn aus Berlin fort und vorläufig mit sich auf ihr Gut zu nehmen.

Er sollte nicht in die alten Verhältnisse zurück, sollte nicht allein brüten; eine neue Umgebung, die Natur, der Verkehr mit ihr und den Ihren, das würde ihm jetzt noch am ehesten helfen.

Und Heinrich Graaf ließ sich mitnehmen — er sträubte sich nicht, ließ geschehen, was man mit ihm machte.

So kam ihm die beste Wohlthat von einer derer, die er einst so bitter angefeindet.

Es war eine traurige, schweigsame Fahrt durch die kahle Landschaft zur Stadt zurück. Niemand sprach. Und draußen die Natur bereitete sich zum Sterben.

Asta hatte Johannes für ihren Plan gewonnen — dieser hatte alles Weitere veranlaßt, so daß der alte Mann auf dem Potsdamer Bahnhof, wohin man ohne jeden Aufenthalt in der Stadt fuhr, seinen gepackten Koffer vorfand und gleich mit Asta nach Bergholz übersiedeln konnte.

Sein Sohn gab ihm das Geleit und sollte ein paar Tage drüben bei ihm zu Besuch auf dem Gute bleiben.

Erst beim Einsteigen in den Wagenabtheil machte Graaf einen schwachen Versuch, sich gegen Astas guten Willen aufzulehnen.

„Nein, ich will nach Haus!“ sagte er, plötzlich stehen bleibend.

Aber Asta griff ihm unter den Arm, zog ihn sanft vorwärts.

„Komm nur, Onkel,“ redete sie ihm zu, „jetzt ist einmal alles abgemacht, Gepäck aufgegeben, Billet genommen, jetzt mußt Du uns keinen Querstrich machen!“

Und er bestieg gutwillig das Koupe, gab sich drein.

— — — — — — — — — — —

Breying hatte geschwankt, ob er seine Verlobung veröffentlichen solle, oder die Dinge in der Stille halten, um kein Aufsehen zu machen.

Er hatte sich für das erstere entschieden.

Und das Ereigniß hatte die wohlberechnete, vorhergesehene Wirkung.

Zuerst war man erstaunt, als man die Anzeige las.

„Fräulein Annie Graaf,“ hieß es, „das ist doch nicht eine Verwandte des alten Graaf vom Prozeß Graaf?“

„Ja, wahrhaftig — da steht es groß und breit: „Tochter des Kammfabrikanten Herrn Heinrich Graaf und dessen verewigter Gattin Frau Wilhelmine Graaf, geborene Bluth“! Das ist Schneid — er verlobt sich mit der Tochter des unglücklichen alten Narren, den man eben wegen Diebstahls in's Gefängniß gesteckt, obwohl er eher in die Maison de santé gehörte!“

Dann theilten sich die Meinungen.

„Der Breying ist ein ganz gewissenloser Mensch, der nur nach dem Gelde heirathet!“ sagten die einen. „Ich hätte ihn doch für etwas Besseres gehalten. Aber ich glaube beinahe, der würde das Mädchen auch nehmen, wenn der Alte Raubmörder und Brandstifter wäre, vorausgesetzt, daß sie das Doppelte mitbekäme.“

„Breying ist ein braver Kerl, eine noble Natur,“ meinten die andern, „das muß man ihm lassen! Er liebte das Mädchen und nimmt sie, kümmert sich den Teufel um die Schrullen des Schwiegerpapas und dessen Konflikt mit der preußischen Justiz, trotz allem Vorurtheil und hält an seiner Liebe fest. Bravo! Daran könnte sich mancher ein Beispiel nehmen!“

Das Resultat war, daß man Breying belobte und bewunderte, aber beschloß, den Verkehr mit ihm entweder abzubrechen oder wenigstens auf ihn persönlich zu beschränken.

„Das Mädchen kann nicht viel taugen — sonst würde sie ihm sein Wort zurückgeben, würde ihn nicht in die peinliche Lage versetzen, sie in die Welt einführen zu müssen, wobei es für sie beide schon nicht an Demüthigungen fehlen wird!“

„Und wie unangenehm, sähe man dies junge Paar einmal bei sich und jemand brächte die Rede auf die Eltern der Braut, indem er sie vielleicht für eine Tochter des Kommerzienrathes Graaf nähme, erkundigte sich nach dem Ergehen ihres Papas u.s.w.“

Kurz, Breying machte sich mit einem Schlage bei vielen Familien unmöglich und sollte dies auch bald empfinden.

Die Gratulationen, wenn sie nicht ausblieben, richteten sich ausschließlich an ihn. Die Kollegen erlaubten sich allerlei kleine epigrammatische Redensarten von jener Art, die wohl verstanden werden und verwunden, obwohl sie oft nur des Witzes wegen in leidlicher Harmlosigkeit vorgebracht werden, die man aber nicht imstande ist zu rügen, ohne sich anscheinend in's Unrecht zu setzen.

Und was das Schlimmste war, seine Feuilletons, die er an andere Blätter sandte, kamen meist unter sehr artigen Ablehnungsschreiben zurück — er war mißliebig geworden.

Selbst die Stellung zu seinem eigenen Verleger änderte sich — dieser schien allerlei an Breyings Amtsführung auszusetzen haben und machte ein reservirtes Gesicht.

Dies alles freilch ereignete sich so, wie Breying es erwartet hatte.

Er ließ sich dadurch nicht irre machen.

In anständiger Frist nach seinem Verlobungstage fand die Trauung statt.

Zu dem feierlichen Akte war von Bergholz nur Asta herübergekommen. Sie und Johannes waren die Trauzeugen. Bei dem kleinen Diner nach der kirchlichen Einsegnung ihres Bundes war niemand als die genannten vier Personen anwesend.

Die Hochzeit wurde im Hotel de Rome gefeiert. Der Eigenthümer dieses alten Musterhauses hatte die Liebenswürdigkeit gehabt, für den besonderen Zweck der kleinen Gesellschaft zwei reizend elegante und gemüthliche Salons, die er sonst selbst benutzte, einzuräumen, so daß man sich dort wie in eigener Häuslichkeit befand.

Und trotzdem schaute die junge Gräfin Breying nicht mit frohen Blicken durch die Spiegelscheiben auf das Treiben „Unter den Linden“ hinunter, als sie vor Tisch ein paar Momente allein mit Asta in dem für die Damen bestimmten Gemach weilte.

Ihr Vater fehlte — sie hatte einst wohl gemeint, viele frohe Gesichter an ihrer Hochzeitstafel zu sehen — jetzt hatte alles einen etwas traurigen Ausdruck.

Allein wessen Schuld war das alles? Nicht ihres jungen Gatten, nicht ihre eigene — sondern die des starrköpfigen alten Mannes, der — ja, der nun einmal die große Schande über die Familie gebracht.

Sie liebte Breying, aber kurz vor der Hochzeit hatte sie einen Versuch gemacht, ihm sein Wort zurückzugeben — einen erfolglosen Versuch, denn in seinem Edelmuth, in seiner Großherzigkeit, in seiner herzlichen Liebe zu ihr wollte er von einer Auflösung ihres Verhältnisses nichts wissen.

Sie liebte Breying — aber ihr graute vor dem Augenblick, wo er einmal — später, wenn an irgend einem schwarzen Tage seine gute Stimmung sich trübte — ihr aus ihres Vaters Schande einen Vorwurf machen würde.

Ihr Vater war zu dem Feste gebeten worden — er hatte sich nicht entschließen können, nach Berlin zu kommen.

Marenholz wär wohl gern erschienen — allein auch er vermied es lieber, in der Reichshauptstadt dem Schatten des Marenholz, der einst dort gelebt, zu begegnen.

Der Onkel Kommerzienrath hatte das Hochzeitsmahl bei sich ausrüsten wollen — dagegen aber hatte sich Johannes, der junge Bauführer, auf das Energischste erklärt. Er wollte Fritzi nicht wiedersehen. Asta hatte dem braven Jungen mit ihrem feinen Takte seinen wahren Grund abgemerkt und infolgedessen ihre Schwester nicht geladen. Ihr war aufgefallen, daß Johannes ihres Vaters Haus mied; da dies nicht des alten Herrn wegen geschah, geschah es offenbar Fritzis wegen. Und es war ihr ja auch seinerzeit nicht verborgen geblieben, daß Johannes eine stille Neigung für das wunderliche Mädchen nährte. Ging er jetzt nicht mehr hin, so war er eben zur Erkenntniß ihrer eigentlichen Natur gekommen.

Daß ihr Hochzeitstag so stille verlief, daß allerlei Schatten mit am Tische saßen, bewirkte, daß in der jungen Frau Herzen, in dem die Kindesliebe längst untergraben worden, sich ein schwerer verschwiegener Vorwurf gegen ihren Vater erhob.

Nicht nur sein eigenes Leben — auch das seines Kindes hatte er zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jesuitengesetz.

Als der deutsche Reichstag am 1. Dezember v. J. in zweiter Lesung die Aufhebung des Jesuitengesetzes votirte, wurde dieser immerhin überraschende Beschluß sowohl von der Bevölkerung als auch von der Presse mit merkwürdiger Ruhe und Gelassenheit beurtheilt. Man hatte eben von dieser Sache seit Jahren so viel hören müssen, daß man des unfruchtbaren Redens, Schreibens, Petitionirens und Resolvirens müde wurde und eine Erledigung der Frage herbeiwünschte, gleichviel, wie sie ausfalle. Man wollte die leidige Jesuitenfrage endlich aus der Region der Vorstellungen in die der Wirklichkeiten rücken sehen. Außerdem gab es doch noch wichtigere, konkretere Gründe für eine ruhigere Beurtheilung jenes Reichstagsbeschlusses, welcher gestern durch die in dritter Lesung erfolgte Annahme des Jesuiten-Antrages endgiltig geworden ist. Es ist vielleicht nicht überflüssig, nochmals auf diese Gründe hinzuweisen, welche den Reichstagsbeschluß eines wesentlichen Theiles seiner anscheinenden Wichtigkeit entkleiden.

Zu diesen Erwägungen gehört in erster Linie diejenige, daß das Jesuitengesetz von 1872 einzelnen Jesuiten keineswegs den Aufenthalt in Deutschland verboten hat; ein Umstand, auf welchen bei der Beurtheilung der Frage bisher zu wenig Gewicht gelegt wurde. Das Gesetz von 1872 hat nur die Niederlassungen des Ordens Jesu verboten, aber einzelne Mitglieder dieses Ordens haben sich auch nach dem Erlaß des Gesetzes stets offen und frei in Deutschland aufgehalten. Für's Zweite ist zu bedenken, daß — wie an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben wurde — die Landesgesetze, welche in vielen deutschen Einzelstaaten die Niederlassung des Ordens verbieten, auch nach dem gestrigen Reichstagsbeschlusse in Kraft bleiben. Verlautet doch, wie unser Spezialkabel erst vor einigen Tagen mittheilte, daß die Reichsregierung in gebührender Würdigung dieses Umstandes die Absicht hege, in der Form eines Gesetzentwurfes das Prinzip anzuerkennen, daß die Frage der Zulassung der Jesuiten Sache der Einzelstaaaten sei! Freilich werden die Klerikalen nunmehr ihre Agitation wohl in die einzelstaatlichen Landtage verlegen. Die bayerische Regierung z. B. wird einen schweren Sturm zu bestehen haben, wenn sie nicht in die Aufhebung des bayerischen Jesuiten-Verbots willigen will. Dann fällt drittens in's Gewicht, daß der Geist des Jesuitenordens in der ganzen katholischen Kirche herrschend geworden ist. Früher war der Orden bei der katholischen Geistlichkeit fast ebenso verhaßt wie bei den Protestanten. Jetzt hat der aus der Gesellschaft ausgeschiedene Graf Hoensbroech keinen Widerhall in der ganzen Kirche. Das ist ein Zeichen des eingetretenen Umschwungs. Diese drei Gründe verringern die praktische Bedeutung des Reichstagsbeschlusses denn doch ganz erheblich.

Es darf ferner nicht übersehen werden, daß noch der zustimmende Beschluß des Bundesrathes hinzukommen muß, ehe die Aufhebung des Jesuitengesetzes zur Thatsache wird. An die Einwilligung des Bundesrathes ist aber nach der kategorischen Erklärung, welche Caprivi im Namen der preußischen Regierung gab, sowie angesichts der ablehnenden Haltung Bayerns nicht zu denken. Bedauerlich ist nur, daß das Zentrum durch den gestrigen Reichstagsbeschluß die prinzipielle Anerkennung einer alten Schuldforderung erlangt hat, die es bei jeder Gelegenheit der Regierung präsentiren wird. Gerade wenn die Einlösung abgelehnt wird, gerade dann kann die klerikale Partei in allen andern Fragen Entschädigungs-Prämien verlangen, Prämien, die sie als um so berechtigter bezeichnen wird, je schwerer sie durch die Nichtgenehmigung des Reichstagsbeschlusses in der Jesuiten-Angelegenheit angeblich benachtheiligt ist.

(„N. Y. Staatsztg.“)

Bülow-Anekdoten.

Der Regisseur Björn Björnson, ein Sohn Björnsterna Björnsons, erzählt in „Verdens Gang“ eine Reihe von Anekdoten über Bülow und wie er dessen Bekanntschaft in Meiningen machte. Zu jener Zeit hatten noch nicht viele öffentliche Konzerte mit der Meininger Kapelle stattgefunden, aber um so mehr wurde im Theater geübt. Als eines Tages bei einer Orchesterprobe eine junge Schauspielerin im Parket mit dem Sitz klapperte, ließ Bülow sofort die Kapelle innehalten und verlangte, daß sich die Dame augenblicklich entferne, und diese verließ auch laut weinend das Theater. Der erste, der sie in dieser Verfassung traf, war der junge Björn Björnson, der sich in die Schauspielerin verliebt hatte und, empört über die ihr widerfahrene Behandlung, Rache schwor. Auf den Rath eines ältern Kollegen kaufte er Knigges „Umgang mit Menschen“ und sandte das Buch an Bülow, nachdem er folgenden Vers auf's Titelblatt geschrieben hatte:

Es sagen dir Thalias Söhne,
Was dir viele sagten schon:
Meister, du, der Töne,
Was dir fehlt: — den guten Ton!

Einen Tag später stand Björnson mit andern vor dem Theater, als plötzlich auch Bülow da war. Dieser blickte Björnson scharf an. „Sind Sie Björnson?“ „Ja!“ Pause. „Sind Sie ein Deutscher?“ „Nein, Norweger!“ „Sind Sie vielleicht verwandt mit —?“ „Mein Vater.“ Bülow lächelte. „Wollen Sie heute um 3 Uhr mit mir zu Mittag speisen?“ Björnson wurde feuerroth, verbeugte sich stammelnd — und weg war Bülow. — Als er einmal in der Sing-Akademie in Berlin spielte, befanden sich auf der ersten Bank die Sängerinnen Mallinger und Lehmann, die miteinander flüsterten. Bülow hörte auf im Spielen und sagte laut: „Ich kann gern warten, bestes Fräulein Mallinger, bis Sie und Fräulein Lehmann fertig sind.“ — Als Probe des kolossalen Gedächtnisses Bülows erzählt Björnson, wie er sich einst aus Christiania einige der neuerschienenen Grieg'schen lyrischen Kompositionen kommen ließ, die er Bülow zeigte, der sie durchblätterte und dann zurückgab. Einige Tage später spielte Bülow in einer Gesellschaft das schwerste dieser Grieg'schen Kompositionen korrekt aus dem Gedächtniß. — Einst kündigte Bülow in Meiningen an: Neunte Symphonie von Beethoven — zwei Mal! Man erklärte dies für Verrücktheit; aber das Haus war ausverkauft. Von Eisenach kam ein Sonderzug. Das Publikum war der Ansicht, daß die zweite Aufführung die schönste gewesen sei, man verstand da das gigantische Werk besser. Bei dieser Gelegenheit machte Bülow ein eigenartiges Experiment. Beim ersten Satz ließ er den Saal verfinstern, den zweiten der freudigen Stimmung der Musik entsprechend, ließ er in voller Beleuchtung spielen. Im letzten Satz war Dunkelheit, bis der Chor mit Jubeltönen einfällt. Betreffs der zweiten Ehe Bülows behauptet Björnson, daß sich im Ehevertrag eine Klausel befunden habe, wonach die Ehegatten sechs Monat im Jahre nicht zusammen zu sein brauchten.

Freude überall.

Sehr interessant sind die Meldungen über die Art und Weise, wie in Deutsch-Ostafrika des Kaisers Geburtstag und die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gefeiert wurden. Die „Deutsche Afrikapost“ schreibt darüber: „Der bereits angekündigte Besuch eines französischen Kriegsschiffes, des Aviso „Papin“, erfolgte kurz vor Kaisers Geburtstag und gestaltete sich zu einem recht würdigen Feste. Die liebenswürdigen französischen Offiziere waren entzückt von der gastfreundlichen Aufnahme und wunderten sich nicht wenig, daß Deutschland selbst in seinen Kolonien so viele Offiziere und Beamte besitzt, die sich in ihrem geliebtem Französisch so fließend und gewandt unterhalten konnten. Major v. Wrochem, ein perfekter Franzose, machte die Honneurs. Für diese freundliche und herzliche Aufnahme quittirte der „Papin“ am 27. Januar. Zu Ehren des Deutschen Kaisers hißte der französische Aviso Flaggen, wenn auch an dem Tage kein deutsches Fahrzeug in demselben Hafen in Sansibar vor Anker lag. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers in Dar-es-Salaam hatten die Engländer ihr Flaggschiff „Philomel“ mit dem Geschwaderchef Campbell abgesandt und bezeigten uns an diesem Tage und einen Tag später in Sansibar eine derartig freundschaftliche Gesinnung von wahrhaft elementarem Ausbruch, wie sie einstens nur dem alten Marschall Vorwärts in London erwiesen wurde. Die Versöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck hatte der Reuter'sche Telegraph bekannt gemacht. Die in Sansibar lebenden Deutschen erfuhren von den Engländern, Oesterreichern, Italienern derartige Freudenkundgebungen, wie sie solche wohl nicht gleich wieder erleben dürften, selbst die Vertreter betheiligten sich daran und zwar in einem ungewöhnlichen Maßstabe. Gegenseitiges Händedrücken, wilde Freudentänze, Aufstellung und Erörterung der kühnsten politischen Hypothesen, dies war allerorten die Wirkung einer welthistorischen Freudenbotschaft.“

Der Getreidehandel mit Deutschland.

Uns liegt ein vom 16. Februar d. J. datirter Bericht des General-Konsuls Frank H. Mason in Frankfurt a. M. vor, der angesichts der bevorstehenden Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages verfaßt wurde, und sehr interessante Daten über die Getreideeinfuhr in Deutschland enthält. Aus der beigefügten Tabelle, welche für die letzten zwanzig Jahre die jährliche Einfuhr von Weizen und Roggen, die Durchschnittspreise in Berlin und die Zollverhältnisse angibt, ist ersichtlich, daß die Erhebung von Zoll die Einfuhr von Getreide und einen Rückgang der Preise nicht verhindern konnte.

Während der sechs Jahre 1873/77 erhob Deutschland keine Getreidezölle. Der Import von Weizen stieg stetig von 366,000 Tonnen (@ 2240 Pfund unseres Gewichts) im Jahre 1873, auf 1,060,000 Tonnen im Jahre 1878, aber ebenso stetig fiel der Preis von $62.83 pro Tonne 1873 auf $48.07 pro Tonne 1878. Der Import von Roggen nahm nur verhältnißmäßig wenig zu, er stieg von 780,000 Tonnen im Jahre 1873 auf 945,000 im Jahre 1878, aber der Preis fiel von $45.69 auf $34.03.

Im Jahre 1879 erhob Deutschland zum ersten Male Kornzoll und zwar $2.38 pro Tonne. Dieser Zollsatz blieb für die nächsten 6 Jahre bestehen, trotzdem ging der Weizenpreis in demselben Zeitraum, nach einem kurzlebigen Steigen auf $49.26 im Jahre 1879, weiter herunter auf $41.88 im Jahre 1884. Der Durchschnittspreis für die sechs Jahre 1879/84 war $49.58 pro Tonne, gegen den Durchschnittspreis von $53.23 in der zollfreien Periode 1873/78. Für Roggen war der Durchschnittspreis für die Jahre 1879/84, während welcher ein Schutzzoll von $2.38 pro Tonne erhoben wurde $39.98 pro Tonne gegen $41.64 in den zollfreien Jahren.

Noch auffallender wird die Thatsache, daß kein Land durch Schutzzölle den Preisrückgang eines Weltstapelartikels aufhalten kann, aus den Zahlen, die für die Jahre 1888/93, der Periode des Hochschutzzolles, gelten. In diesen sechs Jahren wurden in Deutschland insgesammt eingeführt 4,617,000 Tonnen Weizen, gegen 3,958,000 Tonnen in der zollfreien Periode von 1873/78. Der Zoll war mittlerweile von $2.38 pro Tonne auf $7.14 pro Tonne in 1885/86 und auf $11.90 im Jahre 1887 gestiegen. Auf dieser Höhe hielt er sich gleichmäßig bis 1890 inkl., dann begann die Aera der Handelsverträge und vom Jahre 1891 an wurde der Zoll für die „meist begünstigten Nationen“ auf $8.33 pro Tonne herabgesetzt, dagegen wurde während des Zollkrieges zwischen Deutschland und Rußland für die letzten fünf Monate des Jahres 1893 ein Prohibitivzoll von $17.85 für russisches Getreide angesetzt. Wenn man aber diese letztere Thatsache ganz außer Acht läßt und für die letzten drei Jahre allgemein den nur für die meistbegünstigten Nationen geltenden Zoll von $8.33 annimmt, so ergibt sich für die Peride 1888/1893 doch ein Zoll von durchschnittlich $10—$12 pro Tonne — und trotzdem fiel in denselben Jahren der Durchschnittspreis von Weizen auf $44.94 pro Tonne! — $53.23 pro Tonne ohne Zoll und $44.94 pro Tonne mit einem Zoll von $10.12 pro Tonne. Kein Wunder, wenn die deutsche Regierung und Bevölkerung des Versuches müde wurden, den natürlichen Lauf der Dinge aufzuhalten und die Schutzzollarznei einzunehmen, die der Landwirthschaft doch nicht auf die Beine helfen kann, der Industrie aber schaden muß. Die Industrie ist zum Magen geworden, der ganz Deutschland die Kräfte zu weiterem Wachsen und Gedeihen beschaffen muß. Der Rückgang des Ackerbaus — soweit ein Sinken der Preise als Rückgang anzusehen ist — ist ebenso wenig aufzuhalten, wie der Haarschwund bei uns Alten.

Rußland ist die natürliche Kornkammer Deutschlands, war aber, durch den schon erwähnten Prohibitivtarif, fünf Monate des letzten Jahres vollständig lahmgelegt. Das nützte den anderen Kornländern und ganz besonders unserem Lande, das seit Februar 1892 zu den meistbegünstigten Ländern der deutschen Zollgesetzgebung zählt. Von den 703,000 Tonnen Weizen, die im letzten Jahre in Deutschland eingeführt wurden, stammten 315,000, also nahezu die Hälfte aus den Ver. Staaten, Rumänien lieferte 143,600, Argentinien 151,000 und Rußland nur 21,600 Tonnen. Allerdings verschickte Rußland zu allen Zeiten hauptsächlich Roggen nach Deutschland und fand auch letztes Jahr trotz des Zollkrieges für nahezu 100,000 Tonnen Roggen Absatz.

Im Jahre 1891 galten für Rußland und die Ver. Staaten dieselben Zollbedingungen. Der Zoll auf Weizen betrug $11.90 pro Tonne und Rußland verkaufte 515,587 Tonnen Weizen an Deutschland, während die Ver. Staaten dort nur 144,678 Tonnen absetzten. Vom 1. Februar des Jahres 1892 ab, wurde die Union zu einem meistberechtigten Staat und der Zoll auf amerikanischen Weizen ging auf $8.33 pro Tonne herunter, während er für Rußland auf der früheren Höhe blieb. Die Folge war, daß die russische Weizeneinfuhr auf 257,991 Tonnen fiel, die Ver. Staaten dagegen 630,213 Tonnen Weizen nach Deutschland schickten. Im Jahre 1893 hatte, wie wir schon sahen, durch den 5 Monate lang gültigen Prohibitivzoll gegen Rußland, der amerikanische Weizen noch größere Vortheile im deutschen Markt und wenn auch in Folge einer besseren Ernte in Deutschland die Weizeneinfuhr bedeutend abnahm, so fanden doch immer noch 314,928 Tonnen amerikanischen Weizens Eingang in das Land der Denker und Soldaten, während Rußland dort knapp 22,000 Tonnen absetzen konnte.

Nun hat sich die Lage abermals geändert. Rußland ist durch den Handelsvertrag gleichberechtigt geworden mit den Ver. Staaten und die Frage ist nun: welchen Einfluß wird dies auf unseren Getreidehandel mit Deutschland haben?

Ohne Zweifel wird Rußland seinen alten Platz als erster Getreidelieferant des benachbarten Industriestaates sofort wieder einnehmen, doch aber wird die dadurch nothwendige Einbuße für die Ver. Staaten nicht so groß werden, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Der amerikanische Weizen hat sich in den letzten Jahren ganz hübsch eingebürgert in Deutschland und viele Liebhaber gefunden; gute Qualität wird ihren Platz auch fernerhin behaupten. "It is a fair fight, gentlemen" — sehen wir, wer sich als der Lebensfähigere erweist.

Deutsches Urtheil über amerikanische Landwirthschaft.

Direktor Conradi aus Hohenwestedt in Holstein hatte im Auftrage des Reichskanzlers die Ausstellung in Chicago besucht, um ein Bild über den Stand der Landwirthschaft in Amerika zu gewinnen. Im Dortmunder landwirthschaftlichen Kreisverein hielt Herr Conradi unlängst einen Vortrag über seine Erfahrungen und entrollte in großen Zügen ein Bild der amerikanischen Landwirthschaft. Conradi ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Wettbewerb in Weizen von Nordamerika im Laufe der nächsten Jahrzehnte nachlassen, ja, ganz eingehen werde. Die Erzeugung gestalte sich dort theurer, da der jungfräuliche Boden erschöpft sei und bald gedüngt werden müsse, wenn er einträgliche Ernten liefern solle, und Amerika brauche selbst von Jahr zu Jahr mehr Weizen infolge der rasch wachsenden Bevölkerungszahl. Eher könne ein Wettbewerb in Roggen eintreten. Amerikanische Molkerei-Erzeugnisse seien nicht geeignet, den deutschen Erzeugnissen Konkurrenz zu machen, dazu seien sie viel zu schlecht. Anders liege es mit dem Fleischhandel, der den deutschen Markt in England schon arg bedränge. Auf dem Gebiete der Viehzucht habe der Amerikaner durch richtige und öftere Blutauffrischung und auch dadurch, weil er stets das Beste und Theuerste kaufe, viel erreicht. Der Staat zahle in Amerika keine Prämien für die Landwirthschaft, was der Farmer erreiche, erreiche er aus eigener Kraft. Das landwirthschaftliche Schulwesen, das vom Staate unterhalten werde, sei gut geordnet, stets seien mit den Schulen Wirthschaften verbunden, in denen sich jeder Schüler, jede Schülerin, ihr Brot verdienen müßten. Die Versuchsstationen gingen mit der Praxis Hand in Hand, der amerikanische Student scheue sich nicht, in der Erntezeit beim Farmer zu arbeiten, um die Mittel für weiteres Studium zu erwerben, in Amerika bestehe eben wenig Unterschied zwischen geistiger Arbeit und der Handarbeit. Nur durch eisernen Fleiß, durch bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte, Anwendung von billigen Maschinen, möglichster Vermeidung des Zwischenhandels sei der amerikanische Landwirth vorwärts gekommen. Die Löhne seien viel höher als in Deutschland, der Grundzins sei in manchen Gegenden um's Doppelte oder Dreifache höher als bei uns. Der amerikanische Landwirth sei nicht besser gestellt als der deutsche, aber er klage weniger. Ein Hauptübel der deutschen Landwirthschaft sei der Zwischenhandel und die Getreidespekulation an der Börse, welche mehr schade als die Zollermäßigung, die der russische Handelsvertrag bedinge.

Ein interessanter Rechtsfall.

Ueber einen interessanten Rechtsfall wird den „Basler Nachr.“ folgendes mitgetheilt: Ein Butterhändler der Ortes Wetzikon schuldete einer Basler Firma für Lieferungen circa 80 Fr., die sie trotz aller Mahnung und Betreibung nicht erhältlich machen konnte. Zur endlichen Realisirung der Forderung kam die Firma auf den Gedanken, unter anderem Namen mit ihrem Schuldner wieder in Geschäftsverbindung zu treten und es gelang selbstverständlich der Firma eine Lieferung zu erzielen, die, wie bei neuen Kunden ususgemäß, unter Nachnahme des Betrages effektuirt wurde. Derselbe kam mit einiger Mühe zusammen, denn der Krämer war stets in etwas bedrängter Lage und als die Sendung erfolgte, löste derselbe den Betrag ein und öffnete die Kiste, um gleich einige Kunden mit frischer Butter zu bedienen. Groß war aber sein Erstaunen, als er statt Butter sorgfältig in Stroh eingewickelte Steine vorfand nebst einem Schreiben, das ihn über die sonderbare Sendung aufklärte, d. h. die Mittheilung der Basler Firma, daß sie auf diese Weise ihr Geld zu erlangen suche, schließend mit einer freundlichen Empfehlung und der Zusicherung, fernere Aufträge bestens effektuiren zu wollen 2c. Der dupirte Händler will sich nun aber diesen originellen Geschäftskniff nicht gefallen lassen und hat durch einen Advokaten beim Gericht Klage erhoben. Ob die Handlungsweise des Basler Hauses unter den Begriff Betrug fällt und welche Folgen die falsche Deklaration auf dem Frachtbrief und der neue Inkassomodus haben wird, darüber wird noch nichts berichtet.

Ein „automatischer“ Leuchtthurm.

Ein Leuchtthurm mit selbstregulirenden Lampen, die also keiner fortwährenden Beaufsichtigung durch einen Wärter bedürfen, ist unlängst am Ausfluß der Garonne in Betrieb getreten. Dieser Thurm erhebt sich auf einem einzelnen Felsen und sein Licht brennt zwei Monate lang ununterbrochen. Um dies zu ermöglichen, ist der sehr dicke Docht von einer hauptsächlich aus karbonisirtem Theer bestehenden Masse umgeben, welche bewirken soll, daß er reiner und in der erforderlichen Höhe erhalten wird, sodaß die Leuchtkraft während der ganzen Brennzeit unverändert bleibt. Als Brennmaterial wird Mineralöl verwandt. Dieses ist in einem Behälter aufgespeichert, welcher 100 Liter faßt. Der Oelverbrauch der Lampe beträgt etwa 50 Kg. die Stunde, und diese Menge wird stündlich durch einen besondern selbstthätigen Apparat aus dem Hauptbehälter der Lampe zugeführt. Unter diesen Umständen ist die stetige Anwesenheit eines Leuchtthurmwärters völlig überflüssig, man braucht nur nach Verlauf von je zwei Monaten eine Neufüllung des Reservoirs und Einziehen neuer Dochte vorzunehmen, eine Arbeit, die zudem sonst in kurzem Zeitraume geschehen muß.